

Dresdner Volkszeitung



Hauptredaktion: Dresden, Nr. 1268, Raben & Comp. Organ für das werktätige Volk. Verleger: Raben & Comp., Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen hinsichtlich des Abbestellens, ist es durch eine Briefliche Mitteilung, die bei der Redaktion der Dresdner Volkszeitung eintrifft, auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung zu verzichten. Die 30 mm breite Konvolutgröße 55 Pf. die 90 mm breite Heftgröße 2 Pf. für auswärts 40 Pf. u. 2.50 Pf. abzüglich Preisermäßigung laut Tarif. Familienabonnenten. Stellen- u. Anzeigenpreise 10 Pf. netto. Für Brieflieferung 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 281 Dresden, Donnerstag, den 1. Dezember 1932 43. Jahrgang

Vierzehn-Tage-Kennen

Schleicher liegt wieder in Front - Zentrum ermuntert ihn: „Los!“ Preußen ist Schacherobjekt für die Nazis

Von unserem Berliner Büro wird uns gemeldet: Vierzehn Tage geht nun bereits das Rennen um die Reichskanzlerschaft. Es waren vierzehn Tage des ruhigen und der ruhigen, vierzehn Tage Anspannung und Unterricht über die „grundständig neue Staatsführung“ der Papen-Barone. Am vierzehnten Tage des Rennens liegt zur Abwechslung wieder einmal Schleicher in Front. Er wird in seinen Bemühungen insbesondere vom Zentrum bekräftigt, während von deutscher nationaler Seite alles getan wird, um schließlich doch noch Papen das Rennen machen zu lassen. Das Zentrum wünscht und arbeitet mit allem Kräfte in diesem Sinne, daß Schleicher die Neubildung der Regierung auch ohne Unterstützung der Nationalsozialisten übernimmt. Es argumentiert nach der führenden politischen Volkszeitung so, daß ein Teil der Erwartungen, die Schleicher an seine Verträge knüpfte, sich schon jetzt erfüllt hätte. Gewiß würde auch Herr von Schleicher begreifen, daß anfangen müssen. Eine sofortige Wehrpflicht im Reichstag nicht vorhanden. Wohl aber ein „nicht zu verzichtender Stützpunkt“, von dem aus die Verwirklichung der Grundgedanken nicht ohne Aussicht auf Erfolg verläßt werden könnte und auch jetzt noch versucht werden müßte. Allem Anschein nach ist Schleicher entschlossen, dieser Argumentation des Zentrums nicht nur zu folgen, sondern ihr auch zu entsprechen. Jedenfalls ist man im Zentrum guter Hoffnung und vorläufig überzeugt, daß Schleicher schließlich doch noch das Rennen macht. Was vom Zentrum dazu getan werden kann, wird getan. Vorher hat die Zentrumspartei am Mittwoch festgestellt, daß die Verwirklichung, die Raas und Brüning am Dienstag mit Raas und Straßer geführt haben, lediglich der technischen Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagsitzung gegolten

habe. Trotzdem bleiben wir dabei, daß sie auf Wunsch Schleichers stattfinden und in erster Linie den Zweck hatte, Straßer und Fricke für die „Waffenstillstandsdeed“ zu gewinnen. Das soll gelingen sein, und beide sollen versprochen haben, daß sie im Sinne dieser Idee auf Hitler einwirken würden. Die ihnen gebotene Gegenleistung ist Preußen, wo Nationalsozialisten und Zentrum bereits eifrig über die Person des neuen Ministerpräsidenten und die Zusammensetzung der neuen Regierung verhandeln. Die tatsächlichen Besprechungen sind so gut wie abgeschlossen. Straßer und Fricke haben über ihre Berliner Besprechungen am Mittwoch nachmittag in einer nationalsozialistischen Führungssitzung, die unter dem Vorsitz Hitlers in Weimar abgehalten wurde, berichtet. Mit welchem Erfolg, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Verlauf der dreistündigen Besprechung und ihr Ergebnis werden streng geheim gehalten. Vielleicht aber läßt sich daraus, daß am Donnerstag doch noch eine Besprechung zwischen Hitler und Schleicher stattfinden soll, schließen, daß die Nationalsozialisten nicht abgeneigt sind, über die Waffenstillstandsdeed und die preussische Gegenleistung mit sich reden zu lassen. Vielleicht hat sie zu dieser Haltung nicht zuletzt auch die drohende Gefahr einer neuen Reichstagsauflösung veranlaßt, und vielleicht sind sie unter dem Druck dieser Gefahren sogar zu Konzessionen bereit, an die sie gestern selbst nicht gedacht haben. Dieser Lage hat der Zentrumsführer Raas Herrn Schleicher empfohlen, seine Bemühungen bis zum 6. Dezember auszu dehnen und sich durch nichts beirren zu lassen. Im Augenblick sieht es so aus, als ob es so kommt. Jedenfalls rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß, wenn der Handel mit den Nazis erst wieder beginnt, mehrere Tage darüber vergehen.

Deutschland erwache!

Von Professor Dr. Gerhard Reiser
Am Dienstag früh haben akademische Kreise in der Leipziger Universität die Vorlesung des Professors Reiser durch Gejohle gestört, weil er in der Neuen Leipziger Zeitung einen Leitartikel gegen Hitler und die nationalsozialistische Demagogie veröffentlichte. Wir geben Reisers Ausführungen hier wieder. Sie sind wert, von allen gelesen und weitergegeben zu werden.
Die Reb.

Mit Recht spricht die nationalsozialistische Presse von geschichtlichen Stunden, die das deutsche Volk in diesen Tagen durchlebe. In der Tat hat ja nie in unserer Geschichte eine politische Partei so viele Anhänger, nie eine Parlamentsfraktion so viele Mitglieder gezählt wie 1932 die Nationalsozialisten; und nie hat eine deutsche Volkspartei so furchtbaren Ruhm erlitten, nie ein deutscher Parteiführer so angestrichelt die Macht ergriffen vor der politischen Verantwortung wie Adolf Hitler und seine Partei im November 1932. Ein Jahrzehnt hindurch haben die Trompeten des Nationalsozialismus dem deutschen Volke verkündet, sie brauchten nur ans Ruder zu kommen, und ihre „kraftvolle“ Außenpolitik werde Deutschland von aller Not aus dem Versailles-Vertrage befreien, ihre wunderbare Volkswirtschaftspolitik werde alle Steuerzahler entlasten, „jedem Deutschen eine auskömmliche Altersrente“ sichern, durch staatliche Geldschöpfung allen Kreditbedarf decken und der quälenden Arbeitslosigkeit ein Ende bereiten — nun war die Stunde da, um alle diese Herrlichkeiten endlich zu verwirklichen, und unter Berufung auf „die Verpflichtung, kein letztes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken“, hat Herr Hitler auf Reichskanzleramt und Kabinettsbildung verzichtet!

Schleicher vor dem Ziel

D. Berlin, 1. Dezember. (Sig. Funkbericht.) Die Meinungen der Berliner Morgenpresse darüber, ob nun heute die Verhandlungen positiv abgeschlossen werden, geben stark auseinander. Die Deutsche Allgemeine Zeitung nimmt an, daß nicht Hitler, sondern Straßer im Laufe des Vormittags bei Schleicher zu Verhandlungen erscheinen wird, und auch die Wochenzeitung spricht von einer „Möglichkeit eines Schleicher“. Die halben Nachrichten berichten, daß der Oberst von Berlin fernbleiben werde und Straßer eine Besprechung mit dem Reichswehrminister haben werde, die aller Voraussicht nach kaum zu einer positiven Stellungnahme der Wehrmacht zu der Waffenstillstandsdeed führen dürfte. Schleicher dürfte aber dennoch der Argumentation des Zentrums folgen und wahrscheinlich noch heute oder morgen den Versuch zur Neubildung einer Wehrregierung machen, die sich im Hinblick auf die bürgerlichen Mittelparteien stützt. Es wird jetzt in Berlin allgemein angenommen, daß der Reichspräsident den Reichswehrminister nunmehr schonend einen Auftrag zur Neubildung erteilen wird. Die Kandidatur des Herrn von Papen ist zur Zeit völlig in den Hintergrund getreten. Der Reichspräsident ließ sich am Mittwoch von Herrn Schleicher wiederum einen Zwischenbericht erstatten. Nach der Mitteilung des Reichspräsidenten erfahren wir, daß auch dort die Ernennung Schleichers zum Reichskanzler geredet wird.

offenbar die Unmöglichkeit und außerordentliche Gefährlichkeit eines solchen aufreizenden Experiments nachdrücklich vor Augen geführt. So konnte man am Mittwoch ziemlich allgemein der Auffassung begegnen, daß, wenn auch nicht in jedem Falle mit einem Anbitter Schleicher zu rechnen sei, zwischen dieser Lösung und einer Rückkehr des früheren Zustandes noch andere personelle Möglichkeiten gegeben seien, auf die wohl zurückgegriffen werden würde. Es ist ja auch tatsächlich nicht ganz einsehbar, warum es, falls eine kurzfristige Verhandlung nicht gelingt, mit unbedingtem Mutwillen zu einem Kampf kommen muß, dessen verheerende Folgen niemand zu übersehen und schließlich auch niemand zu weichen vermag. Der einfache, schlichte, gesunde Menschenverstand gibt für diesen Fall den Rat, daß dann unter Verzicht auf jede bewusste Verschärfung der vorhandenen Spannungen mit dem neuen Kabinett zugleich eine Ausgangsstellung geschaffen werden muß, von der aus in absehbarer Zeit eine bessere und dauerhaftere Lösung gewonnen werden kann. Wir wären schon einen großen Schritt weiter, wenn solche Vermutungen auf die maßgebenden Kreise Einfluß gewonnen hätten.

Wirklich, das sind geschichtliche Stunden für unser Volk. Wachen wir nur auf, stehen wir nur auf, sie zu nutzen! Zahlreich sind Millionen aufgelaugig dem Rattenfängerliede nachgelaufen, das dem Unternchmern Profite, dem Mittelstande Eigentum und Wirtschaftsmittel, den Bauern Schutzgülle und Bedingung der Existenzsicherung und den Arbeitern Sozialismus versprochen — und nun wird das Bündel der geheimnisvollen Rezepte wieder leise eingepackt und als Muster ohne Wert vom Berliner Kaiserhof zum Münchener Braunen Hause zurückgeschickt! Weil nicht alle amtschungrigen Mannen des Kaiserhofs in einem schrankenlosen Parteiregiment untergebracht werden konnten und sollten, wird das ganze deutsche Volk bestraft und um all die Hoffnungen geprellt, die man im Trommelfeuer der Wahlverkündungen in ihm geweckt hatte. Welche politische Größe eines „Führers“, der sich „unter vollem Einfluß seiner Person“ „aufopfern will für die Rettung unseres Vaterlandes“! Schon einmal im November 1923 sollte ja „morgen Deutschland frei“ oder er selber „tot“ sein. Aber er lebt noch immer, redet noch immer, lauscht noch immer im Auto von Massenparade zu Massenparade, fliegt noch immer mit himmelstürmenden Sonderberichterstattungen

Das Zentrum glaubt an das Heineke Nobel

Das Berliner Handelsblatt, die Germania, äußert sich über die Kandidaturfrage zu dem Stand der Verhandlungen um die Neubildung der Regierung wie folgt: Nach den letzten aufgefundenen Wünschen der beiden Parteien ist es klar, daß eine gewisse Verzögerung zu erwarten ist. Die Lösung der Krise ist in der Zukunft zum Ausdruck zu bringen. Die beiden Parteien sind sich einig, daß die Lösung der Krise in der Zukunft zum Ausdruck zu bringen ist. Die beiden Parteien sind sich einig, daß die Lösung der Krise in der Zukunft zum Ausdruck zu bringen ist.

Ruhhandel vor Zeppelin

omb. Berlin, 1. Dezember. In unterrichteten Kreisen hat man heute vormittag den bestimmtesten Eindruck, daß Hitler nicht nach Berlin kommt. Tagelang besteht die Möglichkeit, daß zwischen ihm und General von Schleicher auf andere Weise Verständigung gewonnen wird, und zwar wahrscheinlich nicht über einen Reichskanzler, wie in einem Berliner Morgenblatt vermutet wurde, sondern unmittelbar auf telephonischem Wege. Da man im Augenblick nicht weiß, wann diese Verständigung zu Stande kommt und über welche Ziele sie sich erstrecken wird, so ist es auch noch ungewiß, wann die allgemeine ernannte Ernennung des Generals von Schleicher zum Reichskanzler erfolgt. Möglich ist eine gewisse Verzögerung beim Reichspräsidenten zu erwarten. Der Zeitpunkt dürfte sich noch nicht bestimmen lassen.

Alarm! Braucht in Sicht!

D. Berlin, 1. Dezember. (Sig. Funkber.) In der Reichs- presse verläutet, daß der Reichspräsident von Papen, Dr. Brüning, der neuen Reichsregierung als Innenminister an- getreten ist. Eine derartige Ernennung würde keine Entspannung der innenpolitischen Lage herbeiführen, wie es Schleicher allen Kreisen verständlich ist, sondern die gleiche Wirkung haben wie die Ernennung von Papen. Denn es ist das gleiche Schicksal, das Papen, von dem gleichen Schicksal und der gleichen politischen Situation, die zu der gegenwärtigen Situation geführt hat. Seine Ernennung würde in der Notwendigkeit der letzten Wehrmacht hervorrufen, den die Reichsregierung durch eine von Papen ernannte Regierung zu ersetzen. Es kann schon jetzt festgestellt werden, daß die Ernennung von Papen als Innenminister die gleiche Wirkung haben wird wie die Ernennung von Schleicher als Reichskanzler.

durch die Rüste, läßt sich noch immer aus allen Himmelsrichtungen photographieren, wie ihn keiner sah", hat noch immer die nordische Lichtgestalt des Herrn Goebbels und die Parzivalnatur des Herrn Röhm als Symbole des kommenden reineren und besseren Deutschlands an seiner Seite — und wirft nun im Bunde mit diesen Betrütern nach einer Woche erbärmlichen Außhandels dem Reichspräsidenten vor, bei ihm habe „an sich die Absicht bestanden, das Kabinett Baden unter allen Umständen als Präsidialkabinett zu halten!“

Deutschland erwache! Das ist „der Führer“, der den „Sozialismus“ „auf dem Boden des Privateigentums“ predigt, das ist „der Führer“, der deine Jugend zu Straßenkampf und Bürgerkrieg dressierte, das ist „der Führer“, der der „Parteibuchwirtschaft“ ein Ende zu machen verspricht. Deutschland erwache — dieser Mann wagt, gegen einen Deutschen für die Reichspräsidentenwürde zu kandidieren, nachdem er vorher in seinem Programm verkündet hatte, daß mit dem so stark verkostierten deutschen Volke auf die Dauer nicht viel zu machen ist. Das ist „der Führer“, der gleichzeitig in seinem Programm „unbedingte Autorität des Zentralparlamentes über das ganze Reich“ fordernde und „mit dem Umfug des parlamentarisch-demokratischen Wahlrechts aufzuräumen“ verhieß.

Deutschland erwache! Wundert es dich noch, daß ein „Führer“ dieser Art vor jeder politischen Verantwortung zurückweicht? Hast du wirklich gehofft, daß er im Bunde mit Preis Thyssen, dem Herzog von Koburg und Prinz August Wilhelm „die Festschneiderei brechen“ werde? Bist du nicht fertig geworden, als die Mitglieder dieser „Arbeiterpartei“

in Automobilen vor den Versammlungshäusern vorfuhrten, und als die Schüler der „Führer“-Schule ihre eigene Schulanstalt demolierten? Hast du nicht gelesen, wie im Programm dieser „nationalsozialistischen“ Partei kein Wort von Stützpunkt und der Anechtung seines Deutschland stehen dürfte?

Deutschland erwache! Brazenhelden und Heer haben dich jahrelang irreführt. Sie versprochen dir Freiheit und richteten deine Jugend zum Kadavergehorsam ab. Sie redeten von Deutschland und Christentum und zeigten dir eine blutrote Fahne mit einem bühnenhistorischen Symbol darauf. Sie verließen die „Abkündigung des arbeits- und mühelosen Einkommens“ und schufen eine wohlgenährte Parteibürokratie. Einem Volke, das politische Schriftsteller wie Ernst und Treitschke, politische Meister wie Stein und Bismarck besaß, brachten sie das hilflose Gekammel ihres aus Sentimentalität, Gäh und schlechtem Deutsch zusammengesetzten Parteiprogramms und die langweilige Schwarte jenes Berufs- und Dauerredners, der im Münchener Bierkeller „keinen Kampf“ so rühmlich begann und in den Brunkräumen des Berliner „Kaiserhofs“ nun ebenso rühmlich abschloß.

Deutschland erwache! Gib den Rattenfängern den Abschied und wende den Wolfenluchtsheimen den Rücken! Nur politisches Wissen und politisches Denken, nicht Brautendunst und Mißläuferlei führen zu politischer Leistung. Deutschland erwache in der Politik, statt des aus Frankreich bezogenen Chauvinismus, Deutschland erwache mit all dem Ernst, all der Sachlichkeit, all dem Pflichtbewußtsein, die die großen deutschen Staatsmänner uns als Vorbilder zeigten! Und Freiheit

in der Politik, statt der jesuitischen Verflachung über dem Kommando eines „Führers“, der 13 Jahre gerodet und verbrochen und noch nichts geleistet hat. Freiheit auch für die Jugend, wieder etwas zu lernen und an sich selbst zu arbeiten, statt in Automobilen zu Parade- und Kostümparaden zu verfrachtet zu werden. Und Freiheit für die deutschen Arbeiter auch im Lande Andreas Hofers, die kein wahrhafter Deutscher unter „Auten und Weilen“ umkommen lassen darf. Und Selbstziehung unseres Volkes, statt der bloßen Vermassung in „Stundgebungen“ von 10 000 oder 30 000 mit Messtisch und Sprechpöbel. Die Masse, die die Volksherrschaft der letzten Jahre zusammenbrüllte und zusammenschmeißelte, ist das Unvoll, ungegliedert, ungeordnet, jeder Stimmung und jeder Wutphase wehrlos hingegen. Echtes soziales Leben baut sich still von unten auf, in Berufsgruppe und Genossenschaft, in Genossenschaft, in Jugendbund und Volksschule. In solchen Selbstziehungskreisen können Rede und Phrasen nicht lange bestehen, aus solchen Gemeinschaften wachsen in stillem Dienste auch echte Führer auf. Verloren ist trotz Rot und Weiß und aller Frivolität noch nichts für immer, wenn wir nur den Mut haben, noch zu werden und einander aufzuwecken. Deutschland, Freiheit und sozialer Aufbau — mit diesen politischen Grundgedanken werden wir den ganzen Spug und Phrasenmüll der letzten Jahre beschämen. Wir müssen nur endlich wollen und arbeiten — Deutschland erwache!

Volksbewegung für Sozialisierung

Daraus zum Volksentscheid für sozialistischen Wirtschaftsbau

Der Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokraten bekannte sich am 26. November 1932 mit Einstimmigkeit zu diesem Programm:

„Im vorigen Reichstag hat die sozialdemokratische Fraktion eine Reihe von Gesetzentwürfen betreffend den Umbau der Wirtschaft eingebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Annahme und Durchführung dieser Anträge auf parlamentarischem Wege unter den gegenwärtigen politischen Machtverhältnissen ausgeschlossen ist. Um die Annahme und Durchführung dieser Anträge (Sozialisierung der Großbanken, der Schlüsselindustrien und des Großgrundbesitzes) dennoch zu sichern, erachtet die S. I. Abteilung den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und alle zuständigen Parteinstanzen, ohne Zeitverlust die „Sozialistische Aktion“ auf dem Wege des Volksentscheid voranzutreiben.“

Mit dieser Forderung hat die Berliner Sozialdemokratie das Signal gegeben und den Weg gewiesen für eine entscheidende Wendung sozialistischer Agitation.

Folgendes waren die Erwägungen, die hierbei die Sozialdemokraten Berlins bestimmt haben, und die in der Folge auch die anderen Gruppen und Gliederungen der Partei leiten werden:

Zur Zeit und für absehbare Zukunft ist die politische Leistungsfähigkeit des Reichstages in einem bisher unbekanntem Umfange gehemmt; und über diesem in sich mehr oder minder arbeitsunfähigen Parlament schwebt zudem ständig die Auflösungsorder — gehandhabt von ebenso fanatischen Anhängern und Nutznießern der kapitalistischen Wirtschaft wie Todfeinden der sozialistischen Ordnung.

Ein zweites kommt hinzu: die von der SPD. bereits eingebrachten Sozialisierungsanträge sind von einheitlichem Gehalt; sie sind nicht dazu da, um unter dem Druck irgendeiner Regierung und im Spiel der politischen Parteien geändert, veräußert oder ins Sinnlose radikalisiert zu werden. Sie sollen und müssen bleiben, wie sie heute sind: ein getreues Spiegelbild der ökonomischen Notwendigkeiten und des öffentlichen Willens.

Um unseres sozialistischen Zieles willen drängt sich somit die Notwendigkeit einer Aktion auf, die parallel zu der

parlamentarischen durchgeführt wird: Volksentscheid und Volksbewegung für den Sozialismus!

Ein Zehntel der Stimmberechtigten (am 6. November brachte die SPD. allein über zwei Zehntel auf, zusammen mit der KPD. beinahe vier Zehntel) kann das Begehren auf Vorlage konkreter Gesetzentwürfe stellen; und die Reichsregierung ist verpflichtet, diese Entwürfe unverändert dem Reichstag zur Abstimmung zu übergeben; wenn der Reichstag aber diese Anträge nicht bis zum letzten Wuchstaben zum Gesetz erheben sollte, dann findet der Volksentscheid statt.

Bei einem Volksentscheid über solche Gesetzentwürfe, die, wie die vorliegenden der SPD., keinen versorgungsändernden Charakter tragen, entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Es ist somit nicht erforderlich, daß ein bestimmter Hunderttel, etwa die Hälfte der Stimmberechtigten, sich für den Gesetzentwurf ausspricht; der Genüß der Richtwähler und der Interessenten ist also bei diesem Verfahren aus dem Wege geräumt. Und schließlich: gegen ein durch Volksentscheid zustande gekommenes Gesetz hat der Reichsrat kein Vetorecht und besitzt der Reichspräsident keine Handhabe, um das Inkrafttreten aufzuheben. Deshalb auf zum Volksentscheid für den Sozialismus! Den Faschismus der Herrenkaste müssen wir mit sozialistischer Aktion beantworten.

Die Berliner Sozialdemokraten haben das entscheidende Wort gesprochen. Politische Pflicht der Sozialdemokraten im Reich ist es, den Berliner Forderungen einmütig sich anzuschließen.

Unser Parteitag

Im März in Frankfurt am Main

D. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat beschlossen, dem Partiausschuß vorzuschlagen, daß der Parteitag in der Woche vom 12. bis 19. März — in die auch der 50. Todestag von Karl Marx fällt — in Frankfurt a. M. stattfinden soll.

Zurück zum Ursprung

Es bröckelt in der NSDAP. Bald hier, bald dort zeigen sich kleine organisatorische Abspaltungen. Die Zahl der Nazimitglieder, die an diesen Abspaltungen teilnimmt, ist nicht entfernt so verheerend wie der Zahl der Wähler, die den Nationalsozialisten davonläuft. Aber die Richtung dieser Abspaltungen ist bemerkenswert. Ein Teil von ihnen ist in das Lager der verschwommenen Sozialrevolutionäre zurückgekehrt. Das ist vor allem die Gruppe um Otto Stroher, die sich mit anderen Oppositionsgruppen zu einer neuen deutschnationalen Splitterpartei zusammengeschlossen hat.

Im hannoverschen Bezirk ist ein SS-Führer in Gemeinschaft mit einem ehemaligen Gaupropagandaleiter der deutschchristlichen Bewegung zurückgekehrt und macht Propaganda für Reinhold Müller und Major Senning. In Ostpreußen sind mehrere hundert Nationalsozialisten ausgezogen und haben einen Dinter-Bund, nationalsozialistischer Kampfbund gegen Judo und Rom, gegründet. Sie haben Dr. Arthur Dinter zum Ehrenvorsitzenden ernannt, gründen Ortsgruppen und wollen zu Reichstag, Landtag und Gemeindevertretungen kandidieren. Das Interessante daran ist, daß aus solchen Splittergruppen die Nationalsozialistische Partei leinzeitig aufkommend gemacht worden ist. Politische Phantasten, Querulanten, Sektierer sind durch Großmäuligkeit und phantastische Versprechungen unter einen Parteihut gekommen. Raum hat die Enttäuschung begonnen, die Bewegung ist wieder zurück zu ihren Sektiererguppen. Die Bewegung ist zwar nicht zahlenmäßig stark, aber in ihrer Tendenz bedeutungsvoll. Der Kitt, der die Splitter zusammengehalten hat, bindet nicht mehr!

Die preussische Reaktion

Berlin, 1. Dezember. (Sig. Funkpr.) Die Preussenkommission hat am Mittwoch wieder einmal umfangreiche Personaländerungen verfügt. Sie haben dabei zum Teil ihre deutschnationalen Parteigänger in den neuen Stellen besetzt, Umbesetzungen vorgenommen und letzte Reste republikanischen Bewusstseins ausgeschaltet. Das alles, obwohl ihnen dieser Tage erst einer der Richter des Staatsgerichtshofes öffentlich beschneigelt hat, daß ihr Verhalten dem Sinn des Leipziger Urteils nicht entspricht.

Das alles sind die Folgen und Ergebnisse des Kasliges bei den Preussenwahlen. Nebenall das gleiche: Je mehr Kasliges, desto härter die Reaktion!

Die Waffen der SA.

D. Berlin, 2. Dezember. (Sig. Funk.) In Sab Bittmann wurden in dem Hause des Sturmführers der SA, eines Kampfunternehmers, zahlreiche Waffen gefunden. U. a. beschlagnahmte die Polizei ein Maschinengewehr mit wahlweisem Zubehör, zwei Karabiner, drei Gewehre Modell 98, ein russisches Militärgewehr, zwei Stielhandgranaten, zwei Treminerzweyer, sechs Maschinengewehrzeifen, sechs Seltengewehre und etwa 800 bis 1000 Schußmunition. Von einer Verhaftung des SA-Führers wurde abgesehen, da er einer Grippe erkrankt ist.

Der verschleppte Oberosaf

Naziotischer Führerputz - Adolf und Röhm in Anterhofen - Deutschland lacht

D. Berlin, 1. Dezember. (Sig. Funkpr.) Am Mittwochabend wurde dem Goz. Pressebüro aus allerbesten Quelle u. a. folgendes berichtet:

Am Abend des Dienstags hatte der Oberosaf Hitler beschloßen, sich an den Ort der Verhandlungen, „nach Berlin“ zu begeben. Nach den großen Vorbereitungen bestieg er zusammen mit dem berüchtigten Hauptmann Röhm, den um 21.20 Uhr am Münchener Hauptbahnhof abfahrenden D-Zug und zog sich, ebenso Röhm, alsbald in den Schlafwagen zurück, nachdem er den Auftrag gegeben hatte, ihn „kurz vor Berlin“ zu wecken. Um 6.20 Uhr morgens erreichte der Zug schlafmüde Jena. Alles lag im Schlafwagen in tiefem Schlummer, als plötzlich vollkommene Schritte im Gang erklangen, eine raube Männerstimme erscholl und eine Faust an die Tür des Schlafwagens klopfte, worin der große Führer der Ruhe pflegte. Hitler erschien nach spannungsvollen Sekunden, halb angezogen im Türschlösschen. „Hitler, wie ihn noch keiner sah“ und erkannte im grauen Morgen keinen anderen als den — Reichspräsidenten Brüning. In fliegender Gestalt setzte der Reichspräsident dem erleichtert aufstehenden Hitler, der an einen Eisenbahnunfall geglaubt hatte, auseinander, daß er nicht weiter nach Berlin fahren und mit Schleicher verhandeln solle, sondern mit ihm nach Weimar fahren müsse, wo auch Goebbels zu erwarten.

Der Führer, froh, daß es nichts Schlimmeres war, boenteile schnell seine Toilette und der ganz verdußte Hauptmann Röhm, der eben noch in den herrlichsten Träumen gelegen hatte, folgte seinem Beispiel. Mit einigen Minuten Verspätung verließ der D-Zug Jena und fuhr ohne Hitler und Röhm nach Berlin weiter. Auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich zum Empfang des Oberosaf Straßer und Rüd eingesunden. Sie waren munter und guter Dinge, waren sie es doch, die die Verhandlungen geführt hatten und denen es gelungen war, nach Ueberrückung beträchtlicher Hinterhalte den Führer nach Berlin zu locken. Gatten sie ihn erst da, und ließ dann Ortz von Schleicher den ganzen Zauber seiner Persönlichkeit wirken (es ist doch schon, wenn ein

General mit einem Gefreiten so menschlich redet), dann läme die Sache schon auf den richtigen Weg.

Der beschrieb das Erlaunen der beiden echten deutschen Männer, als ein Fahrzeug nach dem anderen den Zug verließ und kein Führer, kein Röhm zu sehen war. Unrat willend, eilten sie nach dem Hotel. Das Telefon spielte nach allen Windrichtungen, und schließlich erfuhren sie,

daß Brüning in Jena zu nachtschlafender Zeit den Führer überfallen und nach Weimar verschleppt hatte, um ihn dort gemeinsam mit Goebbels in entgegengekehrter Richtung, also gegen Schleicher, zu bearbeiten. Autentischermaßen warfen sie sich in ein Auto und rasten im 100-Kilometer-Tempo nach Weimar.

Dort hat dann jene nationalsozialistische „Führerkonferenz“ stattgefunden, über deren Verlauf und Ergebnis das tiefste parteiamtliche Geheimnis gebietet wird. Dort haben sie mittelschweres Berlin und Weimar, zwischen Demagogie und Schmug vor Verantwortung, und kämpften darum, von wem „der Führer“ geführt und wohin er geführt werden solle.

Dreierlei geht aus dieser wahren Geschichte hervor: Erstens: verwerflich ist es das Bild der „Ziellosigkeit“, mit der die nationale Rechte ihre letzte Krise und mit ihr die deutsche Regierungskrise liquidiert. Zweitens zeigt sie, wie guttunend die von Reich, Goebbels, Brüning, Röhm und Straßer gemeinsam abgegebene Erklärung ist, daß sie „in unerschütterlicher Gesellschafszueue zum Führer“ einig zusammenstehen. Drittens: wird wohl jetzt niemand mehr daran zweifeln, daß es nur „einen“ Mann gibt, der Deutschland retten kann: Adolf Hitler, den Mann der klaren Anführerschaft, wie er sich in jener historischen Schlafwagenszene nichts auf dem Jenaer Bahnhof gezeigt hat.

Alle seine Anhänger werden ihm begeistert (frei nach dem Dichter Faust) zurufen:

„Du brauchst darüber nicht zu erzelen, Du kleinst „den Führer“ — und in Anterhofen!“

Faschistische Provokation im Nationalrat

A. Wien, 1. Dezember. (Sig. Funk.) Der Nationalrat war am Mittwoch der Schauplatz wilder Tumulten, die durch das provokierende Verhalten des heimwehfaschistischen Sicherheitsministers Fey herausgefördert wurden.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten hatten eine Antwort an die Regierung geschickt, in der sie über das Verhalten des faschistischen Stubentischen Freikorps Beschwerde führten. Sie wiesen nach, daß die Freikorps in einem Schloße Starbenberg unter den Augen der Reichshohen Schließungen mit Maschinengewehren verankert haben. Zur Verantwortung dieser Antwort erhob sich Fey. Er erging sich aber lediglich in Angriffen gegen den Republikanischen Schupnbund, den er beschuldigte, das Verbot vom 15. Juli 1927 herauszufordern zu haben. Schon die ersten provokierenden Sätze Feys alarmierten die sozialdemokratischen Abgeordneten von ihren Plätzen. Die Worte des Ministers gingen in den Entrüstungszufen der Sozialdemokraten unter. Die Darlegungen wurden immer lauter, die Sozialdemokraten schlugen mit den Fäusteln, so daß sich Fey schließlich nicht mehr verweigern konnte und die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verließen die Sozialdemokraten den Saal. Der Redner Feys den Saal. Die Sitzung wurde dann geschlossen.

Faschistischer Bonze gemäßregelt

Z. Rom, 1. Dezember. (Sig. Funkpr.) Der faschistische Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, ist auf unbestimmte Zeit von seiner Angehörigkeit zur faschistischen Partei „suspendiert“ worden, weil er in zahlreichen Briefen „subversive Handläufe“ gegen den Faschismus getrieben haben soll. Die Suspendierung ist im allgemeinen der gleiche Schritt zur endgültigen Exkommunikation und der Mitgliedschaft.

Der Buchstabe tötet

Bürokratische Devisenbewirtschaftung - Prozeß gegen Bauhütten

Vor dem Stettiner Gericht wird seit einer Woche der Bauhüttenprozeß verhandelt, der in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Dem Buchstaben nach, der bekanntlich tötet, hat die Devisenbewirtschaftung mit Recht Klage gegen den Leiter der Bauhütte für Pomern, G. m. b. H., dem Stadtrat Lüd, erhoben. Nach der Meinung der Bauhütte, die aber zu entscheiden hat — und wird hoffentlich die deutsche Justiz aus einer bösen Paragrafenkassette heraus und das Reichswirtschaftsministerium an einer noch böseren Klamage vorbeist.

Wie kam es überhaupt zu der Unbegreiflichkeit der Stettiner Gerichtsverhandlung? Im Juni dieses Jahres, als die Weissenhof-Wahlkampf hochging, brachte die nationalsozialistische „Arbeit“ in Berlin eine seiner berühmtesten Wahlreden heraus. Der nationalsozialistische Stadtrat Lüd vom Verband sozialer Bauhütten habe Gelder nach dem Ausland verschoben. Die nationalsozialistische Partei habe vor einem Ständchen, der „noch“ gelagert sei als der „Verband sozialer Bauhütten“ eine Devisenbewirtschaftung für und im Auftrag der Sozialdemokratie geschaffen. Diese Behauptung, die noch ungeheuerlicher werden, wenn man erfährt, daß der nationalsozialistische „Arbeit“ die dazu auch die Mittel machte, das Material über die „Devisenbewirtschaftung“ durch nationalsozialistische Beamte der Devisenbewirtschaftungsstelle durch die Vollziehung ausgetragene wurde. Die Stettiner Staatsanwaltschaft hat dann in dieser Angelegenheit gegen die Bauhütte für Pomern, G. m. b. H., Klage erhoben.

Was ist nun an dem Ständchen, das „noch“ größer ist als der „Verband sozialer Bauhütten“? Wir geben hier kurz und knapp den wirklichen Sachverhalt wieder und halten uns dabei im wesentlichen an den Bericht der „Arbeit“, die im Stettiner Prozeß vernommenen Sachverständigen Professor Garboß von der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, Generaldirektor Dr. Kemper von der Nationalen Bau- und Bodenbank in Berlin und der Reichsbank-Inspektor Krauß gegeben haben.

Die französische Regierung stellte seinerzeit rund 12 Milliarden Franken, etwa 2 Milliarden Mark, für Bauprodukte zur Verfügung. Über die französische Bauindustrie, die fast veraltet ist, und etwa auf dem technischen Stand von vor 40 Jahren steht, kamen die Anforderungen eines solchen Auftrags nicht nachkommen. Sie sah sich im Land der technischen Nationalisierung, in Frankreich, nach Hilfe um.

So kam die Bauhütte für Pomern, G. m. b. H., zu den Verhandlungen mit dem Stettiner Gericht verhandelnden Bauauftragern in La Rochelle (Frankreich). Die Stettiner Bauhüttenleiter wollten einen in der Arbeit stützenden Arbeitsapparat ausbauen und in Frankreich, was dann auch geschah, Geld verdienen, um neue Seiten in Pomern finanzieren und ihre Angehörigen und Mitarbeiter beschäftigen zu können.

Professor Garboß und Generaldirektor Dr. Kemper stehen auf dem Standpunkt, daß der Wert der Bauprodukte in La Rochelle für die deutsche Wirtschaft außerordentlich hoch zu bewerten sei. Der Gewinn — heute klingen schon von diesen Gewinnen monatlich 200.000 Mark nach Deutschland — werde rund 4 Millionen Mark betragen, während das von der Bauhütte für Pomern, G. m. b. H., zur Aufzubringende Kapital nur 400.000 Mark ausgemacht habe. Die Bauhütte sei durch die französischen Aufträge in die Lage versetzt worden, ihren Stettiner Betrieb aufrechtzuerhalten, Bauten in Pomern zu finanzieren und der Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt zu steuern. Die beiden prominenten Sachverständigen haben sich voll und ganz für das von der Bauhütte für Pomern, G. m. b. H., übernommene Geschäft eingesetzt, wie dies jeder für dieses Geschäft einsehen muß, der objektiv und sachlich denkt.

So hat aber die Bürokratie bei der Devisenbewirtschaftungsstelle leider nicht gedacht, als die Bauhütte für Pomern von ihr die Genehmigung zur Ausfuhr der für die Aufarbeitung der französischen Projekte notwendigen 400.000 Mark einholen wollte.

Vor dem Gericht in Stettin hat allerdings der Reichsbank-Inspektor Krauß erklärt, hätte die Devisenbewirtschaftungsstelle damals das Geschäft so übersehen, wie das heute der Fall ist, dann wäre es nicht zu Klage gekommen, und die nachträgliche Genehmigung sei angebracht.

Nicht, nachdem Lüd durch den Rat geschleift und als Devisenbewirtschaftung verurteilt worden ist, nachdem die Nazis aus einer Anklage, die nur im Interesse der deutschen Wirtschaft liegt, Schuld von ihm gegen die SPD fahrgelassen.

Daß der Leiter der Bauhütte für Pomern, G. m. b. H., der sozialdemokratische Stadtrat Lüd, unschuldig und grundlos vor den Richtern steht, daran ist nicht zu zweifeln. Aber die Bauhütte für Pomern hat (ob sie davon wußte oder nicht wußte, das ist

die zweite entscheidende Frage, die das Gericht interessiert) Klage betrag ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle nach Frankreich ausgeführt und damit gegen strenge Devisenverordnungen verstoßen. Der Stettiner Staatsanwalt hat sich gegen seine innere Überzeugung Klage erhoben. Auch er wird die „Affäre“ der Stettiner Bauhütte, wirtschaftlich und moralisch betrachtet, in Ordnung finden. Aber tote Paragraphen zwangen ihn zur Anklageerhebung.

Wir halten es für selbstverständlich, daß der Reichswirtschaftsminister sich nicht diesen Paragraphen, die töten, und vor allem die Wirtschaft und die Wirtschaftsiniziative töten, ausgeliefert. Der Geist muß hier lebendig werden, und das Reichswirtschaftsministerium wird nur nach seinem eigenen Gewissen handeln, wenn es die Genehmigung für die Ausfuhr der 400.000 Mark, nachträglich erteilt, mit denen die Stettiner Bauhütte im Ausland für jede Mark 10 Mark für die deutsche Währungsreform verdient hat. Es darf in Stettin nicht zu einem Sündenfall gegen den Wirtschaftsgeist kommen.

Der neue belgische Senat (das Oberhaus) besteht nach dem jetzt festgestellten Wahlergebnis aus 42 Katholiken (+1), 39 Sozialisten (+8), 11 Liberalen (-2), 1 flämischen Nationalisten (-2).

Geist Beratungen der deutschen Hörergruppen. Der englische Ministerpräsident wird heute in Begleitung des englischen Außenministers nach Genf reisen. Der französische Ministerpräsident begibt sich am Freitag nach Genf. Es ist deshalb zu erwarten, daß auch der deutsche Außenminister die Reise nach Genf antreibt. Die Geistes Beratungen gelten der deutschen Weichherzigkeitsforderung in bezug auf die militärischen Klüften.

Iditor Goebbels' Kriegserlebnisse

Das nächste Buch von Hitler, die Fortsetzung von „Mein Kampf“, könnte heißen: „Meine Erlebnisse als deutscher Reichskanzler“. Er wird es wahrscheinlich nicht so bald werden, aber um so leichter wird er seine Erlebnisse als Reichskanzler schildern können. Sollte er oder seine Phantasie dabei in Schwierigkeiten geraten, so braucht er sich nur an Herrn Goebbels zu wenden, den er als Minister für Presse, Kultur und Volkserziehung in Preußen ausgerufen hat. Der versteht es trefflich, seine Erinnerungen an Dinge zu schildern, die er nicht erlebt hat. Sein Roman „Michael“, der unter dem Titel: Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern, im nationalsozialistischen Parteiverlag erschienen ist, schildert ausführlich Goebbels' Erlebnisse im Kriege:

„In der Ferne laudeten die Vögel auf, da irgendwo stand ich vor einem Jahre im Krommelsektor und hatte nur einen Wunsch: zu Ende die Luft, sterben, fallen, ein Held sein, nichts mehr wissen.“

„Ich sehe Trümmer von Häusern und Dörfern im Abendlicht fliegen. Feuerfäden steigen auf, Lärm und Schallplatten donnern. Ich sehe drechende Augen und die des Schmerzesfühlende Gesichten von sterbenden Menschen. Meine Hände sind schwarz vom Pulverdampf, mein Kopf ist rot von Blut. Mein, der Krieg ist nicht schön. Ich habe keine Kommandosprüche, Kurzsprüche. Ich schreie mit: Hurra, hurra! Ich bin kein Mensch mehr. Ich überkomm eine milde Blut. Ich mittere Blut. Ich schreie: Vorwärts, vorwärts! Ich will ein Held sein. Ich zerreiße mein Herz. Ich blitze mich in den Feuerregen. Ich bin ein Held, ein Volk, ein Erster.“

So hat Joseph Goebbels, der niemals im Kriege war, sich an einem Schreibtisch das Buch zusammenphantasiert: „Meine Erlebnisse als Kriegsheld“. Warum sollte da nicht Hitler, der verhinderte Reichskanzler, Phantasien veröffentlichen können über seine Reichskanzlererlebnisse? Jedenfalls war er dichter daran, Reichskanzler zu werden, als Goebbels jemals daran war, ein Kriegsheld zu werden!

Sozial denken

heißt sozial handeln. Nimm Dir ein Los der Arbeiterwahlrechtslotterie 1932!

Drei Diktaturlagen

Die Zentrumsfraktion des Reichstags faßt am Dienstag einen Beschluß, in dem nochmals gegen das Papen-System Front gemacht wird. In der Entschiedenheit heißt es u. a.:

„In Übereinstimmung mit der Partei- und Fraktionsleitung hält die Fraktion an dem Ziel der Schaffung einer Rot- und Arbeitergemeinschaft zwischen allen in Betracht kommenden Parteien fest. Nur auf diesem Wege kann dem Reich in dieser gefährlichen Zeit eine sichere, vom Volk vertraute getragene verfassungstreu und soziale Staatsführung und dem erschütterten Wirtschaftsleben die notwendige Beruhigung gegeben werden.“

Aber das Glend des neuen Reichstags ist, daß diese parlamentarische Arbeitergemeinschaft von den nationalsozialistischen Parteien nur die Mittelparteien wollen. Die Deutschnationalen erstreben ihre Barondiktatur, die Nazis ihre Hitlerdiktatur, die SPD ihre Sowjetdiktatur. Die deutsche Arbeiterkammer hat einen entscheidenden Witzwort schaffen helfen!

Sanditentum einer Militärorganisation

O. Warschau, 1. Dezember. (Wg. Funkhr.). Ein Wiener Rauhüberfall wurde am Mittwoch nachmittag auf das Postamt in Grobel-Rogellonitz in der Nähe von Venedig verurteilt. Als bis zehn maskierte Banditen drangen während der Amtszeit in den Schalteraum ein. Es entspann sich zwischen den Eindringlingen und den Beamten ein Feuergefecht. Zwei Banditen wurden getötet, vier Beamte und drei Postkinder wurden zum Teil schwer verwundet. Die Banditen ergriffen darauf die Flucht, nachdem sie etwa 5000 Mark gewaltsam hatten. Die Tat wird von den polnischen Polizeibehörden des sogenannten Geheimen Ukraiischen Militärorganisation zugeschrieben. Die beiden Getöteten sollen als Mitglieder dieser Organisation erkannt worden sein.

Letzte Nachrichten

Schleicher postuliert unentwegt die Nazis

aus. Berlin, 1. Dezember. Auch der heutige Vormittag hat die Klärung der innerpolitischen Lage noch nicht gebracht. Bis zur Mittagsstunde ist noch kein Termin für die in Aussicht genommene neue Besprechung beim Reichspräsidenten angesetzt. Es wird auch als zweifelhaft bezeichnet, ob die Entscheidung noch heute kommt. Das gilt namentlich für die Betretung des Generals v. Schleicher mit dem Kanzleramt. Auch heute steht die Kandidatur Schleichers weiter als einzige im Vordergrund. Es scheint aber, daß der General immer noch Verfügbarkeiten sucht, die die Basis seines Kabinetts nach der Seite der Nationalsozialisten hin verbreitern könnten, und diese Verfügbarkeiten will er offenbar in aller Ruhe und Geduld ausschöpfen.

Bayrischerzentrale aufgehoben

aus. Berlin, 1. Dezember. Die politische Polizei hat in der Kaiserpalast eine Bayrischerzentrale aufgehoben. Zwei Räder wurden auf frischer Tat festgenommen. Nach den Stützpunkten der Führerbande wird noch gefahndet.

Kommunistenverhaftungen

Bielefeld, 1. Dezember. Die Polizei meldet: Beamte der Landes kriminalpolizei Bielefeld haben im benachbarten Steinbergen eine geheime Zusammenkunft von Mitgliedern der kommunistischen Partei in einem Kellerraum aufgehoben. Die Zusammenkunft hatte den Zweck, Parteimitglieder im Gebrauch von Waffen zu unterweisen. Sechs Parteimitglieder wurden wegen Vorbereitung des Hochverrats festgenommen.

Kommunistenverhaftungen

W. Warschau, 1. Dezember. Die Polizei hat am Mittwoch eine kommunistische Versammlung aufgehoben; 103 Personen wurden festgenommen.

England und Frankreich stehen U.S.A. an

aus. London, 1. Dezember. Die britische Note an Amerika zählt 10.000 Worte. Ihre Veröffentlichung erfolgt am Donnerstag oder Freitag. Über den Inhalt berichtet Morningpost, Großbritannien wäre bereit, am 15. Dezember die Schuldentilgung zu bezahlen, falls Washington darauf klagt; die eventuelle Zahlung würde in Gold erfolgen; ein Zahlungsaufschub liegt nicht nur im Interesse Großbritanniens, sondern auch der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt.

Die 10.000 Worte sind im Grunde ein unendlicher Schrei, daß England eigentlich nicht zahlen kann. — Das gleiche tut Frankreich mit seiner langen Note an Hoover. Es versichert, daß es nicht zahlen könne, daß höchstens die Anlegung eines Sparkontos in Frage käme.

Japans Krieg in der Mandchurei

aus. Tokio, 1. Dezember. Japan hat die Deraufnahme der hierischen Besetzung in der Mandchurei, des Generalis Empingwe, angenommen und eine allgemeine Offensive in Richtung auf Heilbronn begonnen.

aus. Hankin, 1. Dezember. Die chinesische Nationalregierung (Kuomintang), die während des Vormarsches der Japaner nach Kiangang geflüchtet war, hat die Geschäfte in Hankin wieder aufgenommen.

Berliner Produktenbörse vom 30. November

29. 11.	30. 11.	29. 11.	30. 11.
(ab märkische Station in Mark)		(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	194-198 192-195	24.10-27.00	24.10-27.00
Roggen	154-158 154-159		
Gerste	170-180 170-180	Roggenmehl	
Futter- u. Jn-			
Futtergerste	161-168 161-168	19.75-22.10	19.75-22.10
Hafer	126-130 124-129	Weizenkleie	9.45-9.75
		Roggenkleie	8.75-9.10
Handelsbrüderliche Lieferungspreise am 1. Dezember.			
Feigen 198-196 (Vorrat 193-195), Dezember 208½-207½, (207½ bis 208½), März 208½-207½ (209-207½), Mai 211½-211 (212 bis 211). Terbenz: rubig. — Roggen 154-158 (154-156), Dezember 168½-168 (168½-166½), März 17-169½, (170½-170½), Mai 174-173½, (174-173½) Terbenz: rubig. — Hafer 124-129 (124 bis 129), Dezember 131 (131½-130½), März 134 (134½-133), Mai 137½ (-). Terbenz rubig.			

Wettervorhersage für den 2. Dezember

Wettervorhersage durch Beobachtung verdeckter, langsame Temperaturzunahme. Anhaltende Temperaturerhöhung. Im südlichen Bereich heftige Stürme von Westnordwesten. Vormittagliche Winde aus Südlichen bis westlichen Richtungen.

Dresdner Kalender

Theater am 2. Dezember

- | | | | |
|--|--|---|--|
| Opernhaus
(18) Alte Leinwand.
Bühnenleitung: Albert Seitz.
Spielplan: Die Leinwand.
Musik: Carl Fuchs.
Dramaturg: Hermann Götz.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand. | Die Komödie
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand. | Centraltheater
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand. | Städtisches Theater
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand.
Schauspielhaus
(18) Alte Leinwand. |
|--|--|---|--|

Berlin im Südwesten. Sonntag, den 4. Dezember, 11 Uhr vor mittig. Im Reichsbauernvereinungsamt... (Text is partially illegible)

all' altre... (Text in the left margin is partially illegible)

Amthches

Genäß § 30 Abs. 1 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932...

Zwei Nachträge zur Annahme für die Stadt Dresden, nämlich 1. über Aufhebung von § 24 S. 1 der Verordnung...

Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer für Dezember 1932

Die Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer für Dezember 1932 ist bis zum 5. Dezember 1932 an die für das Grundstück zuständige Steuerbehörde zu entrichten.

Wie zum Pfingstfesttage hat der Gau-richtungsleiter diejenigen Ausnahmestellen (Wirtshäuser) die unter die Verordnung des Wintererlasses...

Schleusengebühr 1932 Die Schleusengebühr auf das Rechnungsjahr 1932 ist am 5. Dezember 1932 fällig und an die für das Grundstück zuständige Kassenstelle...

Öffentliche unentgeltliche Impfungen (die letzten in diesem Jahre) finden auf den nachstehenden Impfstellen an den nebenstehenden Tagen statt.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Dienstag, Dienstag und Mittwoch, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Donnerstag, Donnerstag und Freitag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Samstag, Samstag und Sonntag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Montag, Montag und Dienstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Mittwoch, Mittwoch und Donnerstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Freitag, Freitag und Samstag, 12.30 bis 14 Uhr.

Städtteil: Junger Altkath. Scheffelstraße 8, I. jeden Sonntag, Sonntag und Montag, 12.30 bis 14 Uhr.

Das Adressbuch für Dresden und Vororte 1933 erscheint Anfang Februar! Es bringt nahezu 100.000 Berichtigungen! Deshalb müssen auch Sie diesmal ein neues Adressbuch bestellen!

Wie sparen? Alt-Kleidung aufkaufen und weiterverarbeiten. W. Kelling Farben lassen. Zeit die Volkzeitung

Täglich ab 1. Dezember sehen und hören Sie im Bürger-Kasino Große Brüdergasse die Kapelle Jacky Segar

Jeden Nachmittag von 5 bis 7 Uhr, Sonntags von 4 bis 7 Uhr: Familien-Kaffeestunde

Den Dreh, für wenig Geld ein gutes und praktisches Weihnachtsgeschenk zu kaufen, können Sie bei uns ausnützen

Die schönsten Winter-Mäntel 17,50 bis 74,- Herren-Anzüge fertig und nach Maß 24,- bis 85,-

Unsere Backwaren sind Ihr gutes Stollen ausgewählt! In Kaiser-Auszug, griffig od. glatt sehr ergebnisreich

6% Rabatt u. 1% Prämie! Bei jeder Bestellung von 10,- bis 20,-

Sie erhalten nur frische Ware! Altbakener Kuchen wird spottbillig verkauft!

Konditormeister Hans Krahmer 10 Jahre selbständig und 25 Jahre in Dresden ansässig

Da ist unsere Probe-Füllung zeitgemäß billig Cherry Brandy 30 Vol. % 90¢

Schaufenster-Wettbewerb des Vereins Dresdener Buchhändler

Stollen nur von 1254 Kuchenzunge in Qualität, Pfund 50 und 75 Pf.

Warum Weihnachtsstollen nur von Kuchen-Krahmer? Meine Stollen werden in eigener Grossbäckerei aus nur besten Zutaten gebacken

Krahmer-Stollen wird nur von geprüften Bäckermeistern und ersten Fachkräften im eigenen Betrieb hergestellt

Starke Probeschibe nur Pfefferkuchen, Pakete M. 10, 15, 25

Noch nie dagewesen! Plankuchen 12 Stück nur M. 55

Große Semmeln 1 Stück nur M. 05

Kaiser-Auszug, hell, griffig, 5 Pfund nur M. 1,10

Konditormeister Hans Krahmer 10 Jahre selbständig und 25 Jahre in Dresden ansässig

Geschenke die von bleibendem Wert sind, wie: Maniküre-, Scheren-, Sticht-Stuhl, Rasierapparate usw.

J. A. Henckels Zwillingwerk Niedertage: Dresden, Seestraße 1, Ecke Altmarkt

Bonbonocher nach Rezepten, die bei uns in bester Ausführung hergestellt werden

Konditormeister Hans Krahmer 10 Jahre selbständig und 25 Jahre in Dresden ansässig

Konditormeister Hans Krahmer 10 Jahre selbständig und 25 Jahre in Dresden ansässig

„Wirtschaftsführer“

oder: Wie Betriebe zugrunde gerichtet werden

Vom den Gegnern der Gewerkschaften wird immer wieder behauptet, die vielen Betriebszusammenbrüche der letzten Jahre seien eine Folge der „hohen Löhne“, der „unerschwinglich hohen Gewerkschaften“ — kurz: eine Folge des „marxistischen Systems“.

Wohl man sich aber die einzelnen Fälle solcher Betriebszusammenbrüche etwas näher an, dann lassen sich ganz andere Ursachen der Pleite feststellen. In zahllosen Fällen liegt die Schuld ganz gewiss bei den Betriebsinhabern allein. Man braucht ja nur an die Lokusen, Raketenbögen, Goldschmidt, Weichert und ähnliche „Wirtschaftsführer“ zu erinnern.

In der breiten Öffentlichkeit finden in der Regel nur die ganz großen Wirtschaftskatastrophen Beachtung. Um die kleinen Betriebe kümmert sie sich selten, obwohl auch diese mitunter ganz tolle Dinge an dem Werkholz haben. Da ist z. B. die Opel u. Kühne AG. in Reip. Eine angelegene Rindermaschine- und Holzwarenfabrik, die in den letzten Jahren durchschnittlich 800 Arbeiter beschäftigte. Das Unternehmen muß riesige Gewinne gemacht haben, denn im Juni 1932 schloß der Aufsichtsratsvorsitzende mit den beiden Direktoren Kurt und Will Opel einen Vertrag, der diesen je 20 000 M. Kabresatzzahl zugrubi, dazu 4000 M. Aufwandsentschädigung, 10 000 M. Rindbestantanteile und 1000 M. Besorgungskosten und verschiedene andere Kleinigkeiten. Zusammen sind das

je Mann mindestens 40 000 M.

Wohlmerkt, bei etwa 300 Arbeitern und in der Kleinstadt Reip. Damit konnten die Opels aber nicht auskommen. Wie sie sich das fehlende Geld verschafft haben, soll uns das Amtsgericht Reip. erzählen.

Im Mai 1932 beantragte die Gesellschaft die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens. Das Amtsgericht Reip. lehnte diesen Antrag ab, da die Brüder Opel die Zahlungsschwierigkeiten selbst in verbürgter Weise herbeigeführt haben.

Kurt Opel — heißt es in dem Gerichtsbeschluss — hat in den Büchern der Firma vier Arbeiter, die überhaupt nicht

existieren, zu höchsten Fabrikarbeitslöhnen führen lassen, deren Lohn an sich genommen und die AG. so im Jahre 1932 um 13 595 M. und die Firma sonst in den vorhergehenden Jahren um weitere 35 200 M. vorwärts geschubbt. Er hat ferner Arbeiter der Firma beim Umbau seiner Villa auf Kosten der Gesellschaft beschäftigt und große Warenlieferungen für seinen Haushalt auf Konto des Betriebs verbracht. Dafür ist er an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 80 Tagen zu 4500 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Auch Willi Opel hat sich allerhand geleistet. Er hat beim Bau seiner Wohnvilla zahlreiche Betriebsarbeiter auf Kosten der Firma beschäftigt. Dieses Haus hat die Kleinigkeit von rund 80 000 M. gekostet und ist zu einer Zeit gebaut worden, als die Gesellschaft bereits mit Verlust arbeitete. Aus dem Gerichtsbeschluss geht hervor, daß Willi Opel am 16. März 1932 wegen Verleitung zum Meineid zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist; ob diese Sache mit den Betrügereien zusammenhängt, ist aus den Kontenakten nicht zu ersehen, es ist aber sehr wahrscheinlich.

Nur Abrechnung des Wides dieser „Wirtschaftsführer“ sei aus dem Gerichtsbeschluss noch erwähnt, daß die Opels noch im letzten Jahre

große Autoreisen

durch das Inland, durch die Schweiz und Italien gemacht haben, wobei in den teuersten Hotels abgestiegen wurde; die Unterhaltungskosten des Autos trug selbstverständlich die Gesellschaft. Diese befand sich damals bereits in Geldschwierigkeiten. Nur für die Direktoren und ihren Anhang war Geld genug da.

So haben diese Unternehmer ihre „fittliche Pflicht als Wirtschaftsführer“ auf. So richteten sie ein ehemals blühendes Unternehmen zugrunde. Es ist nicht das Opfer der Wirtschaftskrise, und auch nicht das Opfer des Marxismus gemordet. Es ist lediglich das Opfer einer haarschneidenden Wirtschaftspolitik seiner Zeitung.

Ein Fall unter vielen!

Wieder Rinderzuschüsse

Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung hat beschlossen, die 18-Jahre-Gruppe für den Bezug von Rinderzuschüssen und die Gewährung von Rinderzuschüssen wirberherzustellen. Mit Rückwirkung vom 1. Oktober an werden danach die Rinderzuschüsse sowie die Rinderzuschüsse wieder bis zum 18. Lebensjahr gezahlt, vorausgesetzt, daß Schulbesuch oder Berufsausbildung nachgewiesen wird. Für die Wiedererstattung der fortgeführten Leistungen ist jedoch ein besonderer Antrag notwendig.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Beschlusse zugestimmt.

Deutsche Arbeiter in Holland

N. Der Niederländische Gewerkschaftsbund hat dem Innenminister eine Denkschrift überreicht, die sich gegen den Zugang ausländischer Arbeitskräfte nach Holland richtet. Ein allgemeines Verbot der Beschäftigung fremder Arbeiter hält der Bund für unzumutbar.

Die Kaufkraftschwierigkeiten, mit denen zur Zeit in Deutschland arbeitslos geordnete holländische Arbeiter kämpfen müssen, haben den Niederländischen Konföderationsverband veranlaßt, bei Reichswehrführung an das holländische Amt zu wenden. Der Bund macht auch darauf aufmerksam, daß in Holland immer noch deutsche Arbeiter für 2,5 bis 5 Gulden die Woche bei erbärmlicher freier Station arbeiten, obwohl so mancher niederländische Arbeiter im eigenen Lande nur schwer eine Stelle findet.

In Amsterdam ist es vor kurzem am Rembrandtplein zu Zusammenstößen zwischen arbeitslosen niederländischen Arbeitern und der Polizei gekommen, weil in einem dort gelegenen Restaurant eine ausländische Kapelle spielt, die sich hauptsächlich aus deutschen Musikern zusammensetzt.

Reichsarbeitsgericht schützt Schwerbeschädigte

bei Betriebsstillegungen vor Entlassung

R. Leipzig, 19. November 1932. (Eigent. Bericht.)

Das Reichsarbeitsgericht beschäftigt sich in der letzten Sitzung mit der Rechtsfrage, ob ein Schwerbeschädigter auch bei teilweiser Stilllegung des Betriebes entlassen werden kann, und verneinte diese Frage.

Der Kläger war als Schwerbeschädigter bei der Fa. Krupp im Abteil „Metall Bergbau“ beschäftigt. Am 18. Oktober 1931 hat die Fa. Krupp die Stilllegung der Abteilung der Schwerbeschädigten bei der Hauptfabrik beantragt und am gleichen Tage den Betrieb eingestellt. Am 20. November 1931 hat die Beklagte den Betrieb, in dem die Schwerbeschädigten beschäftigt waren, stillgelegt. Am 10. Januar 1932 wurden die Schwerbeschädigten entlassen, obwohl ein Vertrag der Hauptfabrikstelle noch nicht eingegangen war. Vom 10. Januar 1932 hat die Beklagte von der Hauptfabrikstelle den Betrieb eingestellt, daß der Antrag auf Zustimmung zur Kündigung der Kläger abgelehnt worden sei.

Die Schwerbeschädigten haben sich bei ihrer Klage auf die Bestimmungen des Schwerbeschädigtengesetzes und erklären, daß die Kündigungen ungültig und rechtsunwirksam seien.

Arbeits- und Landesarbeitsgerichte haben zugunsten der Kläger entschieden und festgestellt, daß bei teilweiser Betriebsstillegung die Schwerbeschädigten nicht entlassen werden dürfen.

Wegen das Urteil kämften die Unternehmer mit der Revision an. Sie verlangten eine Festsetzung dahin, daß Schwerbeschädigte bei Betriebsstillegungen auch ohne die Zustimmung der Hauptfabrikstelle entlassen werden können. Dieser wählten sie geltend, daß es in Folge der vielen wirtschaftlichen Zusammenbrüche eine harte Notlage und Härte liege, wenn die Schwerbeschädigten auch bei Stilllegung weiterbeschäftigt werden müßten.

Das Reichsarbeitsgericht wies die Revision der Unternehmer als völlig unbegründet zurück. Bei Betriebsstillegung dürfe der Schwerbeschädigte nur mit Zustimmung der Hauptfabrikstelle gekündigt werden. Die Kündigung der Kläger dürfe nicht erfolgen und sei ein solcher Verstoß gegen die Bestimmungen des Schwerbeschädigtengesetzes. Selbst wenn die Notlage des Betriebes völlig hilfe, sei die Zustimmung zur Kündigung erforderlich gewesen. (RAG. 329/32.)

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

1. Bezirk, heute Donnerstag, abends 7.30 Uhr, im Arbeiterheim, Ecke Seemanns- und Kappel in der Jugendbewegung. (Gemeinnützige Arbeit).

Metallarbeiterjugend

2. und 3. Bezirk, heute Donnerstag, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Volkstraße 15, Seemanns. Eine Klage vor dem Arbeitsgericht.

Die alle Bezirke, Fortsetzung des Jugendkurses: Ein Gang durch die Stadt, am Freitag, dem 2. Dezember, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Rindow, Rindow.

Die Stilllegung der Weiskner Zuteilspinnerei hinausgeschoben

Im Auftrag der sächsischen Regierung sprachen am Mittwoch wie in der bürgerlichen Presse gemeldet wird, der bevollmächtigte Minister Graf Dolkenborff und der Legationsrat Fiedler von der Berliner sächsischen Vertretung in der Angelegenheit der Weiskner Zuteilspinnerei gemeinsam mit Vertretern des Reiches und des Reichsministers der Weiskner Firma beim Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold vor. Der Reichswirtschaftsminister nahm die Darlegungen sowie die Vorschläge der sächsischen Vertreter entgegen und sagte eine eingehende Prüfung des Falles zu. Nach dem fröhlicher eingereichten Stilllegungsantrag der beauftragten Firma, der das Weiskner Werk angeht, sollte die Entlassung der Belegschaft am 8. Dezember erfolgen. Es ist bereits gelungen, die Stilllegung bis zum 24. Dezember hinauszuschieben, und die Bestrebungen der sächsischen Regierung gehen nun dahin, bis zur Entscheidung der endgültigen Entscheidung der Beschäftigung der Belegschaft über den 24. Dezember hinaus zu erzielen.

Alkoholgegnerische Tagung

Die Distriktsloge Sachsen des Deutschen Osttemplerordens hielt am 26. und 27. November ihre Versammlung in Joidau ab. Prof. Dr. Reubert gab einen außerordentlich anregenden Bericht über den Stand der sächsischen Osttemplerarbeit. Obwohl der Alkoholverbrauch geringer geworden sei, habe doch die Alkoholvergiftung in unserem Volk nicht abgenommen. Es sei jetzt ein Glendalkoholismus vorhanden, der zur Zerrüttung des Familienlebens beitrage und die amtliche Wohlfahrtspflege überlastet. Diese Tatsache zwingt zur intensiven Weiterarbeit auf dem Gebiete der Alkoholfürsorge- und -gefährdetenfürsorge. — Ausführlich besprach Prof. Dr. Reubert neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse über die Wirkung des Alkohols auf den Körper und die Bedeutung der unter besonderer Berücksichtigung des Reaktionsverhaltens. Es handelt sich hierbei um Untersuchungen, die im Institut für industrielle Psychotechnik und Arbeitslehre an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg von Prof. Dr. Roede durchgeführt wurden, und über die Georg Mayerhofer berichtet hat. Bei den meisten Versuchspersonen hat sich die Alkoholvergiftung vom Standpunkt der Reaktion resp. der Unfallneigung folgendermaßen geäußert: Verlängerung der Reaktionszeiten; harte Zunahme der Reaktionszeit bei der Zuordnung; Verfalls- und hysteronische Reaktion; unrichtige Beurteilung der Geschwindigkeit eigener und fremder Bewegungen; größere Kraftanwendung bei Bewegungen, insbesondere im Falle von Schließungen; verminderte Aufmerksamkeit; Verfall der Formungen; optimistische Beurteilung von Situationen; Tremor der Hände. Diese Ergebnisse deuten sich mit anderen bereits bekannten Untersuchungsergebnissen. Bei der Beurteilung von Verkehrsunfällen, bei denen ja bekanntlich der Alkohol oft eine verhängnisvolle Rolle spielt, werden diese Befunde nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Lebenshaltungsindex. Das Statistische Reichsamt teilt mit: Die Lebenshaltungsindex für die Lebenshaltungs- (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung und sonstiger Bedarf) ist im Durchschnitt des Monats November 1932 um 0,3 Prozent auf 113,8 (gegenüber 119 im Vormonat) zurückgegangen. Es haben nachgegeben die Indexziffer für Ernährung um 0,1 Prozent auf 109,5, Wohnung um 0,2 Prozent auf 121,4, Bekleidung um 0,6 Prozent auf 113,2, sonstiger Bedarf um 0,1 Prozent auf 104. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung hat sich um 0,3 Prozent auf 136,4 erhöht.

Teppiche

Gardinen

Decken

Das sind herrliche Festgeschenke und bei uns besonders preiswert

Gardinen	Betten	Decken
Schwedenstreifen für Gardine und Dekoration, in feinsten Dessins Meter: 39,-	Reformbettstelle weiß, komplett mit solidem, verankerten Stahlboden, 20x190 cm groß 1275	Diwandecke Phantasiemuster, in kräftiger Qualität, und in verschiedenen schönen Mustern, auf leinwandigem Grund 295
Gardinenvoile gute, dichte Ware, mit neuen, indianerartigen Druckmustern, 118 cm breit Meter: 125	Reformbettstelle mit Fußbrett (gesteppt) Birke oder Nubbaum (imitiert) und mit Stahlboden, 20x190 cm groß 2450	Diwandecke prachtvoll schwere Gobellware, Perseermuster und moderne Zeichnungen, in feinstgeprägtem Dessin 1150
Dekorationsstoff für moderne Überzuggardinen, gediegene, schwerer Jacquardstoff, 120 cm breit Meter: 145	Reformunterbett die eine Seite mit solidem Dreil, die andere mit feinstem Dreil, gute gerollte Wollfüllung, 20x190 cm groß 690	Diwandecke Wollplüsch, in schweren, soliden Qualitäten, hervorragend schön, moderne Muster 1750
Halbstore Gitterstuhl vom Stuhl, mit schönem Einsatz und abgesetzten Stufenleisten Meter: 175	Polstermatratze dreiteilig, mit Wollschlamm und mit Korkkissen, bezogen mit gediegenem, starkem Dreil, reichliche Füllung 1275	Tischdecke aus guter Knätseldecke, mit geschmackvollen, modernen Mustern, 120x160 cm groß, viereckig mit Seidenfransen 300
Halbstore abgesetzter Stuhl aus modernem Gitterstuhl, reich mit Handarbeit gezierter und mit Fransenschnur Stuhl: 390	Stoppdecke eine Seite mit feinstem Korkbeleg, andere Seite mit solider, weicher Wollfüllung 775	Tischdecke elegante Handfilz-Decke, reich mit Knätseldecke gesteppt, 120x160 cm groß oder rund: 130 cm Durchmesser 690
Künstlergarnitur moderne, dreiteilige Garnitur aus Eichen- oder Gitter-Tisch, grünen, dunkelweißen oder anderen Mustern 575	Stoppdecke eine Seite mit ganz vorzüglicher, damastierter Korkbeleg, andere Seite hohe Farben, solide, reinwollige Füllung 1875	Kamelhaardecke prachtvolle Decke für Haus und Reise, Reine Kamelhaar, in griechischer Karte, 140x190 cm groß 1375
Tüllbettedecke aus feinem Gitterstuhl, mit Handarbeit gemotiviert, reich verziert, weißweiße Decke 775	Daunendecke mit prima Bezug a. feinstem, damastiertem Korkbeleg, ausgezeichnete Farben, gesteppt mit gediegenem, hellrotem Daunen 3300	Reisedecke feine Wolle mit Kamelhaar gemischt, gediegene Decke mit kariertem Absteck und mit Bandelverzierung 1450

Linoleum-Teppich solide Druckware, in einer großen Auswahl schöner Muster **650**

Bouclé-Teppich bewährte Fabrikat, aus Rein-Wool, mit feinst abgestimmten Mustern **1050**

Tourney-Teppich eleganteste Fabrikat, aus Rein-Wool, mit feinst abgestimmten Mustern **4400**

Bathvorhänge nur gediegene und zu jedem Zimmer fein abgestimmte Muster **245**

Ludwig Bach & Co

Zweiggeschäft: Dresden-N Oschatzerstr. 16/18

Wettinerstr. 3/5

Strafgericht über die KPD.

Schüftiges Verhalten der Kommunisten im Fall Bartl - Anklage des Genossen Böchel Das Todesurteil wird nicht vollstreckt werden

Im schlesischen Landtag kam am Dienstag, wie bereits kurz mitgeteilt, noch der sozialdemokratische Antrag gegen das Chemnitzer Todesurteil zur Verhandlung.

Abg. Böchel (Soj.)

Begründet den Antrag und betont dabei, daß die Regierung Kapfen durch die Aufhebung des SA-Verbotes vor allem und am meisten die Schuld an den heutigen Zuständen trägt. Aber auch die sächsische Regierung, sie verspricht zwar, Ordnung zu schaffen, tut aber in der Praxis so gut wie nichts, oder ist nicht stark genug, die Staatsbürger zu schützen. Somit kommt die intellektuelle Schuld der extremen Parteien von rechts und links, die durch ihre Ruchlosigkeiten die Gehirne der Menschen vergiften, deren Moral an sich durch Not und Elend erschüttert ist.

Wir verabscheuen den politischen Mord. Die Sozialdemokratie hat den Kampf mit ihren Gegnern stets mit geistigen Argumenten geführt. (Sehr wahr! bei den Soj.)

Nach mehr als diese politischen Morde verabscheuen wir die intellektuellen Urheber dieser Morde. Wie ich die nationalsozialistischen Führer mit Würden solidarisch erklären, zeigt

das Telegramm Adolf Dillers an die Mitglieder von Wotempa.

In dem er von Kameraden spricht, mit denen er sich in unbegrenzter Freundschaft verbunden fühlt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Solche vertehrte Menschen, die durch die Schuld der nationalsozialistischen Freie Menschen in ihren Weltten überfallen, niederschlagen und niederschlagen, sind die Kameraden von Herrn Diller, ihnen verspricht er heute schon Amnestie, wenn er zur Macht gelangt. Bezeichnend für die deutsche Verhältnisse, daß ein solcher Mensch ernsthaft noch als Kandidat für den Reichstagsparlament in Frage kommen kann! (Lärme bei den Soj.) (Interjekt.)

Die kommunistische Partei hat in der Vergangenheit die Fackel in die Massen hingeworfen; Schlagt die Fackeln, wo ihr sie trifft!

Jetzt stehen sie vor dem Resultat dieser Worte.

(Abg. Edel: Sehr wahr!) Heute wagen sie nicht mehr, sich dazu zu bekennen, sondern sie den Mann, der diese Worte gesagt hat, in die Wüste. (Sehr wahr! bei den Soj. - Widerspruch bei den Komm.) Erst als die Kommunisten von oben einen Wind bekommen hatten, aus tatsächlichen Gründen diese Worte zu ändern, haben sie versucht, den ihr abzurufen.

Der einzige, der Bartl kannte, und von dem man annehmen konnte, daß er ihm als Belastungszeuge vor Gericht gegenüberträte, dieser Arbeiter ist überhaupt nicht mit der Falsche bedroht worden. Deshalb halten wir das Urteil des Chemnitzer Gerichts für ein Reklurteil. Es muß alles getan werden, um es zu forcipieren. Wir Sozialdemokraten haben uns nicht nur gegen die Todesstrafe gewandt, sondern haben sie im allgemeinen überhaupt ab. Wir haben auch den Landtag im Jahre 1927 zu einem Beschluß veranlaßt, der sich in seiner Tendenz gegen die Todesstrafe ausdrückt. Die Regierung darf unter keinen Umständen eine Vollstreckung des Urteils zulassen, in diesem Falle ganz besonders nicht, wo es sich um ein Opfer handelt, das verführt worden ist und wo der Laibbeleid so unklar ist.

Die kommunistische Partei hat diesen Fall ganz besonders zur Propaganda benutzt, nicht gegen die Todesstrafe, nicht gegen die Nationalsozialisten oder gegen den Staat, sondern gegen die

Sozialdemokratie. (Abg. Edel: Das ist eine Gemeinheit!) Vor der ganzen Öffentlichkeit frage ich die kommunistische Partei:

Was habt ihr denn getan, um Bartl dem Denker zu entreißen?

Es ist eine Schande der kommunistischen Partei, daß sie es abgelehnt hat, Bartl einen Verteidiger beizugeben. (Sehr wahr! bei den Soj.) Selbst in dem Augenblicke, als der Staatsanwalt es unterließ, auch nur einige Gründe für die Revision zusammensuchen, hat sie nicht eingegriffen. (Sehr wahr! bei den Soj.) Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß es der KPD, gar nicht so unheil gewesen wäre, wenn das verhängnisvolle Urteil vollstreckt worden wäre. (Lärm bei den Komm.)

So ist doch schon eine eigenartige Situation, daß die kommunistische Fraktion heute im Abhängewagen der Sozialdemokratie (Sehr gut! bei den Soj.), daß wir einen Antrag zugunsten des zum Tode verurteilten kommunistischen Arbeiters stellen, während die KPD, die Zwischenzeit dazu benutzt hat, den sozialdemokratischen Präsidenten absetzen zu lassen (Sehr gut! bei den Soj.) und an dessen Stelle einen Nationalsozialisten zu setzen. Sie hat gar keine Zeit achte, für das Opfer ihrer Politik einzutreten. (Sehr richtig! bei den Soj.)

Bei ihrem Gah gegen die Sozialdemokratie hatte sie alle Hände voll zu tun, die Geschäfte der Reaktion zu besorgen. (Sehr wahr! bei den Soj. Lärm und Juchze bei den Komm.) Wenn noch irgend ein Zeuge dafür gebracht würde, daß die KPD, geradezu straflos die Interessen ihrer eigenen Anhänger vernachlässigt, dann ist es der zum Tode verurteilte Bartl selbst, der in der Gerichtsverhandlung gefügt hat: „Ich weiß, daß ich meine Partei im Stich gelassen habe.“ (Sehr wahr! bei den Soj.) Wir haben die kommunistische Partei an, daß sie durch die Spaltung der Arbeiterklasse überhaupt erst diese Zustände geschaffen hat, daß ein Teil der Arbeiterschaft auf dem Boden des individuellen Terrors stehe. Wir haben sie an, daß sie solche Fehler herausgegeben hat, deren Konsequenzen blutige Gewalttätigkeiten sind, daß sie über hinterher von den Opfern ihrer Parolen abstrudelt und sie im Stich läßt. (Sehr richtig! bei den Soj.)

dieser Fall Bartl und das Verhalten der KPD, dazu geradezu als Emblem vor der Arbeiterschaft.

Die Verteilung der deutschen Arbeiterschaft wird von der Sozialdemokratie durchgeführt werden gegen die kommunistische Partei - trotzdem und allem! (Stürmischer Beifall bei den Soj.; andauernder Lärm bei den Komm.)

Justizminister Dr. Wunsche bemerkt, daß der Strafprozeß Bartl im weiten Kreise der Bevölkerung außerordentliche Aufmerksamkeit hervorgerufen hat. Es seien zahlreiche Anträge auf Aufhebung des Urteils und auf Begnadigung gestellt. Besonders zu berücksichtigen sei in dem Falle der Umstand, daß der Verurteilte Bartl den tödlichen Schlag auf den Jahrmarkt (Sehr wahr!) selbst nicht selbst abgebehalten habe. Der Täter selbst sei bisher nicht zu ermitteln gewesen. Da die Akten noch nicht vorliegen, könne er (der Minister) noch keine Stellung zu diesen Fragen nehmen. Da Revision eingeleitet ist, habe jetzt das Reichsgericht eine volle Heberprüfung des Urteils vorzunehmen und zunächst in der Sache zu entscheiden.

Der kommunistische Arbeiterminister erklärte seine Aufgabe ausschließlich darin, den Sozialdemokraten Böchel anzuschreiben, weil er als früherer Präsident der kommunistischen Partei „nicht zugelassen“ habe.

Abg. Sidmann (D. Volksp.) beantragte Aussetzung der Urteilsvollstreckung über den Antrag der KPD. Bis zum Abschluß des gerichtlichen Verfahrens, hält es aber auch für selbstverständlich, daß das Todesurteil nicht vollstreckt wird.

Dann befeuert Kemner die Sozialdemokratie und den

Genossen Böchel, der Präsident der Kapitalisten gewesen sein

(Schallende Heiterkeit.)
Abg. Böchel (Soj.) stellt fest, daß der kommunistische Arbeiter in der Kammer abzugeben würde wie jeder andere Arbeiter (Sehr wahr! bei den Soj.) Keine Bemerkung dazu, daß dieser Arbeiter auf die nächste Tagesordnung kommen sollte. (Lärm, Böchel bei den Soj.) Er (Böchel) habe den Antrag am nächsten Tage zu bekommen und ihn dem Bürodirektor zurückzugeben mit der Bemerkung, daß er so nicht vorgelegt werden könne. Er habe die handlungsmäßig sei.

Zu seinem Schlußwort stellt

Abg. Böchel

stellt, daß Kemner auf die Frage, warum die KPD, dem kommunistischen Arbeiter Partei keinen Verteidiger gestellt hat, nicht geantwortet hat. (Lärm und Toben der Komm.) Die Verantwortung der Kommunisten liegt, wie außerordentlich schuldlos sie sich gabs gemacht. Wenn der kommunistische Arbeiter gefügt hat, meine Partei hat mich verlassen - so fügen wir hinzu: Der Tag wird kommen, an dem die ganze Arbeiterschaft die KPD verlassen wird. (Sehr wahr! bei den Soj.; Lärm bei den Komm.)

Darauf wird der Verfassungsantrag Sidmann gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Die Nationalsozialisten haben mit den Bürgerpartei dazuf gestimmt.

Sachsen

Notverordnung vom Klapperstorch

Wir berichteten vor einiger Zeit ausführlich über den Fall Knorr. Der christliche Elternverein wollte diesen Lehrer wegen des Godannischen Buches „Bringt uns wirklich der Klapperstorch?“ möglichst weit weg von Dresden verbannt haben, aber noch besser, er sollte gleich aus dem Amte fliegen. Das Ministerium für Volksbildung hatte aber kein Verständnis für diese Art Hege des „christlichen Elternvereins“. Lehrer Knorr blieb an seiner Schule.

Aber damit war natürlich die Angelegenheit des Klapperstorchbuches selbst noch nicht ministeriell entschieden. Es erließ darum folgende Verordnung:

Ministerium für Volksbildung, Dresden N 6, 19. September 1932, Allgem. 43. 47.

Das von dem Stadtrat Dr. Max Godann in Berlin herausgegebene und im Verlag Lindner's, Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin, erschienene Buch „Bringt uns wirklich der Klapperstorch?“ darf in den Schulen, die dem Ministerium für Volksbildung unterstehen, weder im Unterricht verwendet noch in den Schülerbüchereien aufgenommen werden.

Minister für Volksbildung, Für den Minister: gez. Dr. Rathenow.

Das heißt also: Das Buch darf nicht einmal mehr von Lehrern verwendet werden, auch nicht in den Berufs- und Gewerbeschulen.

Armer Klapperstorch! Du mußt also weiter die Würde und wohl auch Eünden der Väter auf dich nehmen! Nunmehr wird es aber allerhöchste Zeit, daß das Ministerium für Volksbildung Anstich nimmt an den 250 Bänden, die der Schulfugend eine Aufklärung vermitteln, die in solcher Form wohl alle Eltern ablehnen, wahrscheinlich auch die Väter im Ministerium. Oder sind solche legitime Aufklärungen nicht mehr „gefährlich“, wenn sie mit frommen Augenliederchlag gelesen werden?

Das generelle Verbot schießt sich würdig dem Verbot des Remarque-Buches: „Im Westen nichts Neues“ an. Arbeitermütter, die ihr euren Kindern gern die Wahrheit sagen wollen, kauft euch dieses Büchlein (für Erwachsene hält man es sogar im Ministerium für vorzüglich) und lest es mit euren reifen Kindern!

Arbeiterväter, die ihr eure Vaterschaft nicht den Klapperstorch zuschieben wollt, schenkt euch euren reifen Jungen und Mädchen. Sie werden's euch danken. Die obige Verordnung könnt ihr ihnen der Vollständigkeit halber auch nicht vorenthalten, wenn ihr wollt, daß sie die Wirklichkeit recht begreifen sollen. Das kleine Buch „Bringt uns wirklich der Klapperstorch?“ ist in jeder Volksbuchhandlung zu haben.

Schutz den Arbeitern der Staatsgüter!

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion brachte im Landtag folgenden Antrag ein:

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsgüter hat im September allen Arbeitern einen Vertrag vorgelegt, der verschiedene Verbesserungen der Arbeitsbedingungen vorsieht. Eine große Anzahl Arbeiter weigerten sich diesen Vertrag zu unterzeichnen, andere wieder haben denselben unterschrieben, weil ihnen gebrüht wurde, daß im Falle der Nichtunterzeichnung die Kündigung ausgesprochen wird. Tatsächlich sind nun in der letzten Zeit verschiedene Kündigungen erfolgt, besonders unter den Frauen, mit der Begründung, daß keine Arbeit vorhanden sei. Die durch dieses Vorgehen der Generaldirektion auf den Staatsgütern beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Falle der Arbeitslosigkeit aus der Arbeitslosen- und Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen sein würden, beantragen wir,

der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen: von der Generaldirektion der Staatsgüter die Zurücknahme der bereits ausgesprochenen Kündigungen zu verlangen und für die Beschäftigten der Staatsgüter, insbesondere die auf einer Kündigung der Landarbeiter und Arbeiterinnen aus der Arbeitslosenversicherung hängenden Maßnahmen, zu unterlegen.

Ostha. Vereiteter Heberfall auf eines Schneidermeisters. Rikke dieses Monats verfuhr der Meister Krugiger aus Rade bei Rügeln einen bei dem Schneidermeister ungeliebten O-Stroch in bezug auf den Betrag entbeht hat, kückete er durch ein verschlossenes Fenster, das er schnell zertrümmert hatte. Am Sonnabend wurde bekannt, daß sich der Betrüger wieder in Ostha aufhielt und mit Fuß nach auswärts in Verbindung zu treten suchte. Der Antrag sollte dem Schneidermeister an den Ort der Verhaftung mitgebracht werden. Als Polizeibeamte die Verhaftung vornehmen wollten, versuchte Krugiger zu flüchten. Er stürzte und wurde von den Beamten festgenommen werden. Bei einer Durchsuchung fand man in seinen Taschen zwei geladene Pistolen. Krugiger hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Reinig. Ein Erwachsenes Opfer der spinalen Lähmung. In diesem Krankenhaus verstarb im Jahre 1932 ein 24-jähriger Arbeiter Hans J. aus Döbn an spinaler Lähmung.

Amkau. Selbstmord während der Revision. Der Selbstmord während der Revision der seit Jahren mit der Verwaltung der Wobischitzan-Railway der Stadt Amkau beauftragt ist, hat sich am Montag während einer Revision in zwei unterirdischen Räumen am Aufbruch durch einen Schuß in den Kopf geübt. Ob Verletzungen davon liegen, kann erst nach Durchführung der Revisionsarbeiten festgestellt werden.

Neues aus aller Welt

Ein Todesurteil bestätigt

Das Reichsgericht verwarf den Revisionsantrag des vom Schwurgericht Remmigen wegen Mordes zum Tode verurteilten Angeklagten Joseph Joss. Das Spruchgericht hatte seinerzeit dem Todesurteil noch eine Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus wegen zweifachen Mordversuchs hinzugefügt.

Die Krebsbestrahlung vor Gericht

Vor der Strafkammer Wuppertal begann ein interessanter medizinischer Prozeß gegen zwei des Betruges beschuldigte Frauen namens König und Seifert und gegen einen Arzt Dr. Schröder. Zur Verhandlung steht die Frage, ob Krebsstrahlung ein Verbrechen ist. Die Angeklagten hatten in den 17 Bestrahlungsinstituten der Frau König Heilung in Aussicht gestellt, bezogen und in betrügerischer Weise Geld erhalten. Es sind zu der Verhandlung 20 Sachverständige, unter ihnen Wissenschaftler von internationalem Ruf, geladen. Zu Widersprüchen zwischen den Sachverständigen kam es bereits bei der allgemeinen Erörterung darüber, ob bei einem Krebsleiden im fortgeschrittenen Stadium eine Operation zweckmäßig sei. Anhänger der operativen Eingriffe vertreten die Meinung, daß die Bestrahlung in den König-Instituten eher eine Beschleunigung als eine Hemmung der Krankheit zur Folge gehabt hätte, während die Patienten durch rechtzeitige Eingriffe in diesem oder jenem Falle hätten geheilt werden können. Andere Sachverständige brachten zum Ausdruck, daß die Bestrahlungen in den König-Instituten zur Nachheilung oder Abheilung einen gewissen Wert hätten. Die bisherige Neugenerierung sei zugunsten der Angeklagten aus. Es stellte sich heraus, daß einige als Zeugen auftretende Patienten gänzlich von ihrem Leiden geheilt waren.

Ein tübler Chef

In Berlin wurde der 43-jährige Kaufmann Karl Kremers wegen schweren Betruges und Urkundenfälschung verhaftet. Kremers war lange Zeit Leiter der Nebelabteilung des Warenhauses A. Wertheim; im September dieses Jahres war er wegen verschiedener Unstimmigkeiten entlassen worden. Nach dem Abgange Kremers fiel es auf, daß der Bargeldbedarf der Nebelabteilung plötzlich beträchtlich sank. Eine Untersuchung brachte zugleich, daß Kremers lange Zeit hindurch mit einem Nebellieferanten der Firma Wertheim gemeinsame „Geschäfte“ gemacht hatte; die Lieferungen wurden zu „erhöhten“, aber scheinbar durch nicht gerechtfertigten Preisen ausgeführt, die Gewinne zwischen dem Nebelabteilungsleiter und dem Lieferanten geteilt. Später ging Kremers so weit, daß er sich Rechnungen und Liefercheine ausstellen ließ, ohne überhaupt jemals dafür Ware zu empfangen. Die Kontrollbuben an den Kassen hatte Kremers durch keine Bescheide und Darlehen zum Stillschweigen gebracht. Wiberpruch quitierte der „tübler Chef“ mit einem Aufschrei oder gelegentlich auch mit Androhungsdrohungen. Nun ist den Beamten, zum Teil langjährig tätigen Angestellten von der Firma Wertheim - die sich um etwa 100 000 M. geschädigt fühlt - gebläht worden.

Raubmord an Stationsvorsteher

Lübeck, 1. Dezember. (Fig. Junkpruch.) In den frühen Morgenstunden wurde in Wab Schwartau der Bahnpostvorsteher das Opfer eines Raubmordes. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde er von Banditen in seinem Dienstzimmer ermordet und beraubt. Die Mörder schlugen ihr Opfer mit einem harten Gegenstand nieder und brachten ihm zahlreich Verletzungen bei, denen der Bahnpostvorsteher bald erlag. Die Mörder eigneten sich die Schlüssel an und raubten aus der Stationskasse 600 M.

Wilde für Rabeneltern

Das Schwurgericht in Lügitz verurteilte den 34-jährigen pensionierten Postkassierer Paul Dostig wegen Rabenelternhandlung zu vier Monaten Gefängnis, seine Ehefrau Luise zu einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagten hatten ihren Sohn schon als Säugling künigig gelassen. Wiederholt versuchten sie, das Kind zu erschlagen. Als alle Mordversuche mißlungen waren, beschloßen die Eltern den Knaben für 2000 bis 3000 M. zu verkaufen. Aber es kam nicht zum Abschluß des „Handels“; eines Tages fand das Kind am Entschlafener. Der Staatsanwalt, der die Anklage zunächst auf vorläufige Körperverletzung mit Todeserfolg gestellt hat, sprach in seinem Plädoyer von einer „an Wurd grenzenden Tat“, die mit Justizhaus bestraft werden müsse: fünf Jahre beantragte er gegen Frau Dostig, ein Jahr sechs Monate gegen ihren Ehemann. Das Gericht glaubte indes in der leichten Verjährtheit des freigelegten Postkassierers und in der Verschuldung des Ehepaares einen Milderungsgrund setzen zu müssen!

Erfolgreiches Angeln

Ein unbekannter Täter entwendete aus dem durch Bitter fließenden Kassenraum der Reichsanker Continental Bank Kredit Company ein Paket Kriegsanleiheanleihe im Werte von 300 000 Dollar. Die Kriminalpolizei bemerkte, daß ein Paket des Wertpapierpales mit einem Spiegelfeld erfolgreich gewaschen hat.

Zwischenräuber

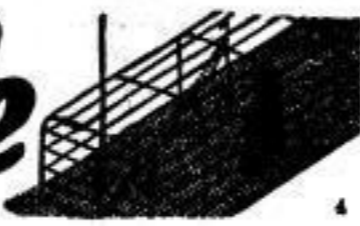
Demamts der Berliner Kriminalpolizei verhafteten am Mittwoch eine Kolonne von Zwischenschießern (Zwei Männer und eine Frau), die am Dienstag einen Berliner Zwischenschießersender Schwadronskolonie im Wert von 10 000 M. beraubt hatten. Aus zweite Kolonne von Zwischenschießern wurde ebenfalls verhaftet. Diese Räuber entwendeten eine Kolonne von Zwischenschießersender Schwadronskolonie im Wert von 20 000 M. In beiden Fällen hatten sich die Verbrecher den Reichsanker ihrer Opfer genutzt gemacht; die Zwischenschießersender hatten ihre kostbare Ware in feinen Koffern und Paketen in ihrem Koffer versteckt.

Die Berlinerinnen sind nicht nachgegangen

Die Berlinerinnen sind nicht nachgegangen...

Die Mausefalle

Roman von Erna Weissenborn-Dancker



Es ist möglich, daß sich in nächster Zeit ein Dienst für dich findet... — Sonderbar — im ersten Augenblick war sie zusammengefahren. In einem Erschrecken, das einen Schreck gleich vom Kopf bis zu den Füßen lief. Hinaus aus dieser jäherlichen Enge... Das hatte sie als Kind gedacht, wenn ihre Gefährtinnen frohgemut nach der Schule in ihre dampfenden Wohnungen hinaufkletterten, das war ihr Abend und Morgen gewesen, bis heute. Immer dieses eine: 'Du', was du mußt. Eines Tages ist es ja doch vorbei, dann bist du frei und kannst hingehen, wohin du willst. Dann — dann — und nun wurde es wahr.

und Frau in mittleren Jahren. Sie hatten auf straffe Ordnung in ihrem Betrieb, vor allem wollten sie etwas Lütchiges, Strammes. Gaben eine feine Destillation oben im Norden, mittelgroß, mit Ausblick auf für sitzende Gäste. Mit dem Lohn wollten sie erst kaufen, ich hab' ihn aber auf zweihundert Taler festgeschrieben. Morgen werden wir leben, ob wir noch praktische Geschenke zu Weihnachten und Ostern rauschlagen.' Er brockte das Brot in den Kessel und wuschte sich mit dem Handrücken über den Mund. 'Scheinen ein bißchen geizig zu sein, die Herrschaften. Da muß man gleich ein Beto vorlegen, damit sie wissen, woran sie sind.'

fertig. Jedenfalls kann man Geld dort verdienen, das ist mir die Hauptsache. Hab' ich genug, leben wir weiter. Dann geht es rasch nachwärts. In eine von den feinen Villen will ich erst, wenn ich selbst was drin zu sagen hab'.

„Dela!“ Er stand erschrocken. „Um Gottes willen, sag' so etwas nicht. Wer mit so viel Hebermut ins Leben will, dem schlägt es nachher jede Bitte ab.“

„Warst du auch übermütig, Ewe?“

„Nein — ich nicht.“

„Na ja, da siehst du es. Du bist bescheiden fortgegangen und hast einen Baken Glend mitgebracht... Ich gebe übermütig und hol' mir mein Glück.“

„Jeder muß Glück oder Unglück abwarten, Dela. Sag' es nachher, aber sag' es nicht jetzt.“

„Was ich sag' —“ sie drehte sich um sich selbst und war eine Minute ganz ohne ihre feste Besonnenheit. „Was ich sag', das verantwortete ich selbst. Vor jedem und immer. Ich weiß schon, was ich mir vorgenommen hab'.“

Auch in dieser Nacht schlief Dela gut und ohne Träume. Es war keine Spur von Aufregung in ihr, als sie sich morgens erbot und sich für den Gang anzog. Ewe war mit auf, um Kaffee zu kochen. Sie tranken zu dritt. Dann rief Frau Röper nach Dela.

„Ich wollt' noch mal sehen, ob alles an dir in Ordnung ist.“

„Was für 'ne Frage, Mutter.“

„Dreh' dich mal um.“

Dela gehorchte. Sie trug ihr dunkelblaues Sonntagskleid mit dem tiefen Ausschnitt und dem breiten Spitzenkragen. Der Rock fiel lose und kurz; wenn sie sich drehte, hob er die Falten, wie ein Vogel ein paar leichte Flügel. Die Ärmel waren halblang und endeten in einer Blendenrüsche. Man hatte den Stoff vor einigen Jahren als Rest im Ausverkauf erstanden und war nicht ganz damit ausgekommen.

„Es ist alles gut“, meinte Frau Röper. „Und — hör' mal — seh' den grauen Hut auf. An dem Guten könnte das Band verderben, ich glaube, es gibt noch mehr Schnee. Und den Mantel an. Und — ja, also, Dela, du bist ja 'n vernünftiges Mädchen. Wenn dir die Geschichte nicht gefällt, dann kommst du erst mal zurück, damit ich auch überlegen kann. Vater hat für so was nicht den richtigen Blick.“

„D' Baam brecha zamm...!“

Von Heinz Eisgruber

Am Abend schauten wir noch weithin über die herbbräunten Wälder, den dunkelgrünen See, die altberfarbenen Bienen. Die Dächer am Waldrand streuten rote Blätter über uns, und die Bucheckern prasselten bei jedem Windstoß trommelnd auf das Blechdach der Holzloge.

Alle waren wir ahnungslos bis auf Kabel, den Jungbauernknecht. Der schnupperte in die Luft und meinte: „Es riecht nach Schnee!“ Wir lachten und sagten: „Bis zum Winter ist's noch weit!“

Am andern Morgen waren wir mitten im Winter drin. In der Schlafkammer stand so ein seltsam glattes Bild, als wir die Augen aufwarfen. Durch die Fenster Scheiben schen es freidig, und Schneemächten schoben sich an ihnen hoch.

Bis zu diesem Augenblick war der neugebaute Winter ein Fest. Doch als wir nun das Krachen und Splintern bestender Baumäste hörten, als wir die Fenster aufstießen und im Garten den weitausladenden „Schönen von Nordhausen“, von dem wir noch vor 14 Tagen die weinlauren Geländel gerumelt hatten, wanden und unter dem Gewicht der Schneemassen zusammenbrechen sahen, da war das Fest aus, ehe es recht begonnen.

Schnee... Schnee... der faunpflackige, sanfte Wunderstoff der Kinderzeit war plötzlich zum brutalen, gewalttätigen Rübgebl geworden.

„Kaus!... Alle raus!... D' Baam brecha zamm!“

Mit Holznestangen, Baumstüben, Krägeln rennt alles in den riesigen Obstgarten. Die Stangen stoßen wild ins schneebehaarte Gäß, die Krägeln schmelzen an die Stämme, und polternde Schneelawinen tauchen von den knackenden, tief zur Erde

gebogenen Zweigen, die, erfüllt von der Sennerstimmere der weißen Massen, hochschwellen gleich schwingenden Beisden.

„Aberl, schnell, de ganz lange Stang' hinter der Holzlog'... de Kron' vom großen Birnbaum brecht oo... i lang net nauf mit mein' Stangl...!“

Der große Birnbaum, der Stolz seines Besitzers und Richters — vor wenigen Wochen erst sind seine Früchte preisgelohnt worden — neigt sein sonst so hell aufregendes Haupt tief zur Erde, und das mihandelte Holz knirscht und knirscht wie ein gequältes Tier. Langsam, als schmerze ihn der Sturz, hebt der Baum nun sein Haupt wieder, da ihm zwei Männer mit einer riesigen Stange die weiße Last aus dem Gegendrücken schlagen.

Wir haben keine Zeit, das Ungeheure dieser Schneekatastrophe zu bedenken und zu bewundern. Der Schnee wirbelt durch die Luft wie der Mehlstaub in einer alten Mühle. Er reicht den hastenden, rennenden, reitenden Menschen fast bis ans Knie. Es ist wie Wolkenbruch, wie Heberstimmung. Man fühlt sich klein und hilflos. Der heiße Atem löst wie Labkraut in die kalte Morgenluft. Hundert kostbare Bäume stehen auf dem Plan und wollen von dem weißen Alp befreit sein, der sich gierig und hehrig wie Ungeziefer an den Ästen festsaugt. Die Schneepelken rinneun uns über den Rücken, und in ihnen Spuren rieselt Schneewolfer.

Da bricht der erste Wundenast.

Das Anwesen steht hant am Waldbrand, und riesige Buchen und Eichen hängen ihre Rammstämme über Wohnhaus, Stall und Scheune. Schneeterrand, polternd und kreischend kratzt das Ungeheuer nieder, überschlägt sich, bleibt einen Atemzug lang hängen, reißt einen zweiten Akt mit sich und prasselt stiebend in den Holzgarten, daß eine Jaunlatte wie ein Propeller durch den Garten pfeift.

„Aberl, du bleibst bei de Obstbaum!... De andern mit mir zu de Quackal! An Schmiedhammer und de jmoa Aerg' bez!... Schlegl's bi an de Quacka, mos des Reig' hat (was des Reig' hält); sonst habau's uns' oo des Haus!“

Wieder kommt von der gefährlichen Dampfbalg ein tonnenstarker, mannshoher Ast herunter; er schlägt mit dem schweren Ende auf die Hofmauer auf, daß die Riegelstübe umherstirren, und legt sich dann wippend vor das Tor. Eine Schneewolke hält die Männer ein, die durch den weißen Schleier wie Feuerschwinge Hüllapen aussehen. Reife bibrieren die meterstarken Stämme unter den Schlägen. Die Reste schiden einen weißen Rieselregen herab, der sich plötzlich zu donnernden Lawinen entwickelt.

Kabel, der Jungbauernknecht, steht unter der riesigen Eiche, die an der Scheune steht. Auf den ersten Hammerschlag, den er tut, antwortet sie mit einem drummenenden Rechen. Dann löst sich fast lautlos hoch oben ein Ast und gleitet wie ein Lufttorpedo senkrecht nach unten. Und begräbt den Jungknecht unter sich.

Nun trägt den blaffen, leblosen Wurzeln in die Stube. Wie er so auf dem Kanapee liegt, weiß keiner, ob er tot ist oder noch lebendig. Und der nächste Doktor wohnt in Geesfeld; das ist zwei Stunden von hier entfernt. Da ist es gut, daß sie im vorigen Jahre das Telefon auf den Einidhof haben legen lassen.

Aber das Telefon nutzt nichts. Es gibt keinen Ton von sich. In der Hörmyschel ist es still wie in einem Grab. Der Schnee hat die Drähte gerissen. In Armesdick hat er sich an die Drähte gebängt und sie wie Windfäden gesprängt. Der Bauer, den Förer in der harten Haut, horcht und hört einen wilden Fisch aus. Dann dreht er sich um und schaut mit zusammengekniffenen Lippen nach dem Jungknecht.

Da schlägt Kabel die Augen auf und schaut ein wenig bösig herum. Dann steht er langsam auf, greift sich an den Kopf, ans Bein, schmeißt ein bißchen, schüttelt sich, und dann lacht er. Mit blaffen Backen und blutleeren Lippen. Aber er lacht. Und die andern lachen mit.

„Dösmol host as g'raun betranke g'habt, Kabel!“

Der Kabel lacht: „H... W... W... W...“

Dann greift er nach dem Jungknecht: „Oho, dann pad mir's wüßel!“

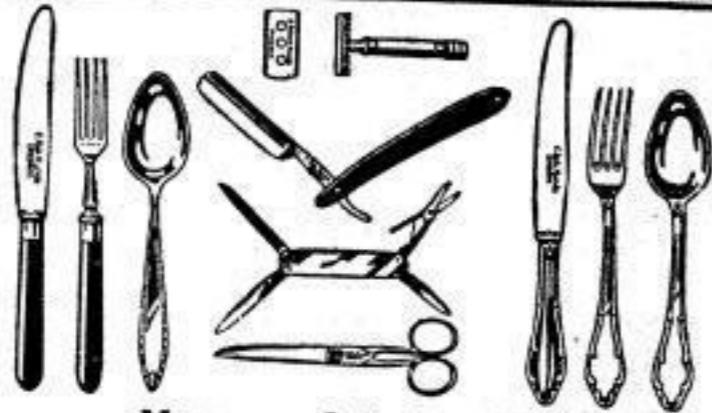


Zuidrees und Erdbeden

Statt: Bild auf eine neue Siedlung in der trockengelegten Zuidrees, dabei ein Fischerboot, das nun keine Beschäftigung mehr findet. Rechts: Karte von Holland und Westdeutschland. Die Zentren der Kräfte geben die ungefähren Herde des Erdbedens an. — Von Bedeutenden Geologen werden die kürzlich erfolgten Erdbeden in Holland und Westdeutschland in Zusammenhang mit der Krodentung der Zuidrees gebracht. Nach der Theorie dieser Forscher habe die plüvische Druckverlagerung Verschiebungen in der Erdkruste hervorgerufen, die sich als Erdbeden bis an die Oberfläche fortsetzen. Die Veränderung aller Lebensverhältnisse hat schwere Schädigungen für Menschen und Tiere mit sich gebracht. Besonders betroffen die riesigen Fischzuchtwerke basierend die Gegend mit Malaria-Epidemien.



Statt: Bild auf eine neue Siedlung in der trockengelegten Zuidrees, dabei ein Fischerboot, das nun keine Beschäftigung mehr findet. Rechts: Karte von Holland und Westdeutschland. Die Zentren der Kräfte geben die ungefähren Herde des Erdbedens an. — Von Bedeutenden Geologen werden die kürzlich erfolgten Erdbeden in Holland und Westdeutschland in Zusammenhang mit der Krodentung der Zuidrees gebracht. Nach der Theorie dieser Forscher habe die plüvische Druckverlagerung Verschiebungen in der Erdkruste hervorgerufen, die sich als Erdbeden bis an die Oberfläche fortsetzen. Die Veränderung aller Lebensverhältnisse hat schwere Schädigungen für Menschen und Tiere mit sich gebracht. Besonders betroffen die riesigen Fischzuchtwerke basierend die Gegend mit Malaria-Epidemien.



Messer — Gabeln — Löffel
Stahlwaren jeder Art
 Weihnachtsgeschenke Schlittschuhe
C. Robert Kunde
 Wallstraße 1, Ecke Wilsdruffer Straße (am Postplatz)
 Fernsprecher 14397 Gegründet 1829



Edamer Käse

vollfett 1/4 Pfund **21** Pf.
 halbfett 1/4 Pfund **15** Pf.

... und 6% in bar am Jahresende
GÖRLITZER

SCHRAUBURG

Dresden N, Königsbrücker Str. 55, Fernsprecher 54836

Freitag bis Montag
 Ein einmaliges, bezauberndes Erlebnis
Gitta Alpar
 das ständige Tonfilmwunder.
Max Hansen
 der derzeit beste Komiker, in der großen Tonfilmoperette
Die — oder keine!
 Wundervoll und von unbeschreiblichem Schmelz ist die herrliche Stimme Gitta Alpars. Tanzend und singend, erobert sie sich alle Herzen im Sturm.
 Ein Meisterfilm, den man gesehen und gehört haben muß.
 Täglich: 6.15, 8.30. Sonntag: 4, 6.15, 8.30
 Für Jugendliche erlaubt.

Heute haben wir alle
Plannkuchen
 aber nur von
Kuchenjunge



Ab Freitag
 Der überall mit
 archem Erfolg auf-
 genommene Tonfilm
**Wolken-
 stürmer**
 Eine an fesseln, fesseln
 Annehmlichkeiten, fesseln
 von Hingerechten
 erhabene Schönheit
 (Dienstag: 6 u. 8.15 Uhr
 Mittwoch: 4, 6.15, 8.15 Uhr)
 Donnerstag: 6 u. 8.15 Uhr
 Freitag: 6 u. 8.15 Uhr
 Familien-Vorstellung
**Sandwich fährt
 ins Spielzeugland**
 Jedes Kind erhält ein
 So-So-Büchel (1932)



Ab heute
 Donnerstag:
 Ein einmaliges
 bezauberndes Erlebnis!
Gitta Alpar
 in ihrem zweiten
 großen Tonfilm
Die — oder keine!
 mit Max Hansen,
 Eine bezaubernde Ton-
 filmoperette von über-
 ragender Schönheit.
 (Dienstag: 6 u. 8.15 Uhr
 Mittwoch: 4, 6.15, 8.15 Uhr)
 Donnerstag: 6 u. 8.15 Uhr
 Freitag: 6 u. 8.15 Uhr
**Mat u. Malachon
 als Schwiegerknecht**
 Jedes Kind erhält ein
 So-So-Büchel

LICHTSPIELE FREIBERGER-PLATZ

TELEFON: 11667

Ab heute bis mit Montag,
 nur 4 Tage!
Käthe von Nagy
 in
Das schöne Abenteuer
 Mit Wolf Albach Bethy,
 Adele Sandrock, Ida Wüst,
 Otto Wallburg usw.
 Ab Dienstag:
**Die Jagd nach dem
 Millionentestament**
 Ein Abenteuerfilm
 Mit Johannes Riemann,
 Charlotte Ander usw.
 Täglich 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr

Beste Bezugsquelle für
Lederjacken
 Anzüge, Hüte, Gamasen aller Art
21 E. Rauch 21
 Große Brückengasse
 Bei Verzug des Anzeig. 1. Rabatt (1932)

Stadtwaldschlößchen

am Postplatz
 Donnerstag, den 1., bis
 Sonnabend, den 3. Dezember
Fideles Bockbierfest

In städt. Röhren / Stimmungsmusik
 Zum Ausschank kommt das köst-
 liche, unübertroffene, Waldschlößchen-
 Doppel-Bock in Gläsern u. Maßkrügen.
 An allen 3 Tagen wird zu Ausnahmepreisen abgegeben:
 1 Biere-Bratwurst ... zu RM. 0.90
 1 gehr. Schwelmschneise zu RM. 1.00
 1 Eisbein zu Meerrettich-
 Tunke und Klee ... zu RM. 1.25
 (1932)

TEE-GRUS

Mein allgemein beliebter
 1/4 Pfund **1.00** und **1.20**
 ergibt ein vorzügliches u. kräftiges
 Getränk. Er ist sehr sparsam.
TEE-PHILIPP
 An der Kreuzkirche 2
 — Ecke Große Kirchenstr. —
 (1932)

Herrenmäntel ... von 10.4 an
 Damenmäntel mit und ohne ... von 10.4 an
 Pelz ... von 10.4 an
 Winterjoppen ... von 10.4 an
 Lederjackets ... von 10.4 an
 kaufen Sie am billigsten bei
REICH Etagegeschäft
 Große Brückengasse 14, 1
 bei Weber im Haus. (1932)
 Sonntag geschlossen

EDEKA

Wir empfehlen zur

Weihnachts-Bäckerei

Rosinen
 Sultaninen, Perser Pfd. von **26** Pf. an
 Emgras-Sultaninen " von **36** " an
 Clemis-Rosinen mit Kern .. " von **40** " an
 Korinthen, Neblane " von **48** " an

Weizenmehl
 Auszug-Mehl Pfd. **21** Pf.

Edels-Auszug-Mehl
 Pfd. **27** Pf.
 seit Jahren für die Stoffen-
 bäckerei bestens bewährt

Mandeln
 Prima süße Bari Pfd. **1.-**
 " " ohne Staub, Schalen
 und Bruch " **1.20**
 " " Riefen, extra " **1.50**
 Beste bittere Bari " **1.10**
 " " ohne Staub, Schalen
 und Bruch " **1.35**
 " " Riefen, handgehandelt " **1.50**

Sitronat
 Schöne große Früchte
 Pfd. von **95** Pf. an
 Orangeat Pfd. **1.-**
 Puderzucker, beste Raffinade
 Pfd. **44** Pf.
 Kandis-Puderzucker, bestes Fabrikat
 Pfd. **50** Pf.
 nicht klumpend

Echte Bourbon-Vanille, Vanillezucker
Alle Backgewürze - Backöle - Zitronen
 Bitte beachten Sie die Schaufenster der Edeka-Geschäfte
Große Auswahl • Gute Qualitäten

und 6% **Sparen** - Rabatt!

Ab heute Donnerstag

Lieblinge des Publikums
Martha Eggerth / Gg. Alexander
 Leo Slezak / Trude Berliner / Hans Brausewetter
 vermitteln Ihnen
2 Stunden ungetrübter Heiterkeit
 in dem erfolgreichen Tonfilm-Lustspiel

Moderne Mitgift

Kans May komponierte die Schlagermusik:
 Was lang ich an mit meiner Sehnsucht? Slow Fox
 Das Glück macht eine Frau so schön Lied u. Waltz
 Sei sparsam und bescheiden Lied u. Foxtrott

Kammer-Lichtspiele

Wilsdruffer Straße 29 Am Postplatz (1932)

Mo.: 4, 1/7, 1/9 So.: 1/2, 1/3, 1/7, 1/9

Solinger Stahlwaren
 Es- u. Kaffeelöffel
 in jeder Preislage
Otto Frenzel
 Dresden-Löbtau
 Kesselsdorfer Straße 30 (1932)

Wenn's feiner macht:
Oswald Wachts
 die
 vorzüglichste
 Einkaufsquelle
 für
 Silber,
 Ziffern- und Wolken-
Wörter
 Schmuck
 Hauptlager:
 Kesselsdorfer Straße 31
 Ecke Wilsdruffer Straße
 und 2 Filialen.
 (1932)

Zähne und Plomben
 und Reparaturen von H. M. an. (1932)
 Zahnarzt Dr. Hermann Ströversstraße 17.
 Jeder Arbeiter hat die Volkszeitung

Li-Mu

Poststraße / Telefon 17 252
 Ab Freitag! Nur 4 Tage!
 WILLY PRITZCH SIGMUND HARVEY WILLY FORST



Mit Trude Hesterberg, Paul Hörbiger
MIT DEM EIMER
 schütten sie Humor und Optimismus
 über uns aus.
MIT DEM LAPPEN
 putzen sie die Augen der holden Weib-
 lichkeit blank und
MIT DER LEITER
 gelangen sie zu jeder süßen Höhe.

Eintrittspreise: 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20

D.K.H.

Thayastraße / Telefon 17 252
 Freitag bis Montag! — 4 Tage!
Martha Eggerth • Max Hansen
 in
„Der Frauentestament“
 Wenn ein Mann sich vor den Frauen nicht
 mehr retten kann, was dann? Kommen Sie
 zu uns. Max Hansen wird es Ihnen in dem
 scharmanten Lustspiel „Der Frauentestament“
 zeigen. (1932)

Unter
 laube ich mir
 hüllungen zu
 schriftlich mit

1. Die
 2. Die
 3. Die
 4. Die
 5. Die
 6. Die
 7. Die
 8. Die
 9. Die
 10. Die

**Bade-
 wannen**
 jeder Art
 lieferbar
Otto Graichen
 Trompeterstraße 14.

Möbel
 Rufen, Schlafstühle
 Speisestühle, usw.
Spottbillig
 und bis 20% Rabatt
Möbelhaus
 Altmarkt, Wilsdruffer
 Dresden N 1. (1932)

Hochfrequenz-App.
 ab 100 Pf. Reparaturen u.
 Ersatzteile aller Systeme
Größe & Co. (1932)
 Humboldtstraße 18